

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.50, jährlich 4.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für aus-
wärtig 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 11spaltige Zeile 30 Pf., für auswärts 50 Pf. Beilagen
gemäß pro Text und Bild 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.
Nr. 236.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Mittwoch, den 10. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Der nordöstliche chinesische Kriegsschauplatz.



Die einige Zeit vorausgegangene russische Operation von Port Arthur aus nach Kiutschwang und der Vormarsch der Russen zu Lande die Halbinsel Liaotung entlang gegen Kiutschwang sind in unserer Karte deutlich verzeichnet.

Die Wohnungsnoth.

Das Uebel, an dem die meisten rasch vorwärts schreitenden großstädtischen Gemeindefürsorge leiden, die Wohnungsnoth, hat in der Reichshauptstadt in diesen ersten Oktobertagen, an denen der große Herbstzug stattfand, einen acuten Charakter angenommen. Das städtische Familienasyl in Berlin beherbergte am vorigen Freitag 401 Familien, die aus 1632 Köpfen bestanden, und das ist vermutlich nur der kleinere Theil der Obdachlosen; die Zahl derer, die bei der herrschenden milden Witterung in den Laubencolonien und an anderen, vielfach recht unzureichenden Orten einen Unterschlupf gesucht haben, ist zum Mindesten nicht kleiner anzuschlagen. Wohnungen giebt es genug in Berlin, denn die Baulust ist rege, und überall an der Peripherie und an den nächsten Vororten sieht man, ganz wie in Wiesbaden, unaufhörlich Häuserzeilen aus der Erde wachsen. Aber die Neubauten enthalten fast nur große oder mittlere Wohnungen, während gleichzeitig jeder Neubau in den älteren Stadttheilen eine mehr oder minder große Zahl von Quartieren für „kleine Leute“ verschwinden läßt. Insbesondere die ganz bescheidenen Wohnungen, die nur aus Kammer und Küche oder auch nur aus einem einzigen Gelass bestehen, nehmen von Jahr zu Jahr in schneller Folge ab, während die Nachfrage immer größer wird. Bisher hat sich noch stets ein nothdürftiger Ausgleich herstellen lassen, aber jetzt sehen sich viele Hunderte von Familien außer Stande, sich ein ihren Mitteln entsprechendes Unterkommen zu schaffen. Dieser Zustand berührt natürlich die Interessen der Gemeinde aufs Tiefste und der neue Zweite Bürgermeister von Berlin, Herr Brinmann, hat daraus Veranlassung genommen, als er am Donnerstag in sein Amt eingeführt wurde, in einer Programmrede, in welcher er seine Stellung zu den wichtigsten kommunalen Aufgaben darlegte, an erster Stelle zu betonen, daß die communale Thätigkeit sich ernsthaft mit der Wohnungsnoth beschäftigen müsse.

Daß von der privaten Bauhätigkeit keine Lösung des großstädtischen Wohnungsproblems zu erwarten ist, darüber besteht nirgends ein Zweifel. Die Natur des Uebels macht es schlechterdings unmöglich, denn die Wohnungsnoth geht hervor aus den außerordentlichen Steigerungen der Bodenpreise, die die Einrichtung größerer und theurerer Wohnungen fast zur Nothwendigkeit macht. Zur Begründung von Arbeitercolonien aber hat das Privatkapital keine Steigerung, weil die Verwaltung schwierig und der Nutzen niedriger ist, als bei sonstigen Speculationsbauten. Was Baugenossenschaften und gemeinnützige Unternehmungen bisher auf diesem Gebiete geleistet haben, hat zur Verringerung der Wohnungsnoth nicht mehr Wirkung gehabt, als wie ein Tropfen auf einen heißen Stein, und auch die größten Optimisten glauben heute nicht mehr daran, daß damit eine wesentliche Milderung des Nothstandes herbeizuführen ist. Durch solche Bestrebungen kann einer beschränkten Anzahl von Familien das Leben ange-

Die Einnahme von Shanhaiwan, der auf dem Wege nach Kiutschwang am Golf von Piatong gelegenen Bahnstation, lenkt die Aufmerksamkeit auf den nordöstlichen Theil des Kriegsschauplatzes in Pechili, der sich bis zur Nachbarschaft des mandchurischen Reichs erstreckt, weshalb wir unseren Lesern beistehend eine Uebersichtskarte dieses Gebietes geben. Dieselbe reicht von Tientsin im Südwesten, dem Hauptkonzentrationspunkt der Landstreitkräfte, bis nach Kiutschwang im Nordosten, das bekanntlich die Russen bereits vor einiger Zeit eingenommen haben.

Die Besetzung von Shanhaiwan bildet gewissermaßen die erste kriegerische Handlung, bei der Graf Waldersee aktiv eingegriffen hat. Von Tschienwangtao aus, dem Hafenort bei Shanhaiwan, sendeten dann die Kriegsschiffe der verbündeten Nationen ihre Kommandos zur gemeinsamen Hissung der Flaggen in Shanhaiwan aus. Der Platz ist der wichtigste Hafen am Golf von Piatong und befestigt die Herrschaft der verbündeten Truppen über die ganze Küste von Pechili. Außer vier deutschen Kriegsschiffen nahmen englische, französische und russische Schiffe an der Eroberung von Shanhaiwan theil, außerdem Landtruppen, worunter das zweite Bataillon des zweiten deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiments.

Die Forts bei Shanhaiwan waren von 10 000 Chinesen besetzt. An der Aktion nahmen 3500 Russen, 100 Engländer, 1100 Franzosen, 800 Deutsche und 500 Italiener so-

wie ein Theil der internationalen Flotte unter dem Befehl des Admirals Cambiani theil.

Der britische General Gaselee erklärte formell die Forts von Shanhaiwan seien nicht von den Russen vor der Ankunft der Engländer besetzt worden. Die Russen seien durch eine Explosion in der Nähe der Brücke von Tientsin aufgehalten worden; die Russen hätten indessen erklärt, daß sie auf dem Recht, eine starke Garnison in Shanhaiwan zu halten, beständen. Bald nach der Uebergabe von Shanhaiwan besetzten die italienischen Bersaglieri in sehr kurzer Zeit mehrere Forts am äußersten Ende der Großen Mauer, wobei zahlreiche Chinesen getödtet, bezogen und gefangen genommen wurden. Die internationalen Marine- und Landtruppen besetzten 6 gut armirte Innensforts. An der Besetzung des Bahnhofs und zweier Forts waren auch österreichisch-ungarische Marinesoldaten theilhaftig. Drei britische Regimenter verließen Taku am 2. d. M., um als Garnison für Shanhaiwan und Tschungtschong zu dienen und von der Eisenbahn Besitz zu ergreifen. Hier ist vielleicht der Keim zu einem russisch-englischen Zerwürfniß im Entstehen begriffen.

Die Wichtigkeit der Lage Shanhaiwans an der Küstenbahn Taku-Kiutschwang, die sich an das russisch-mandchurische Bahnnetz in letztgenanntem Orte anschließt, geht aus unserer Karte deutlich hervor. In derselben sind die Truppenstellungen, sowie die Operationslinien über See deutlich verzeichnet. Auch

Gelbe Gemüthsamen.

Aus P. Leroy-Beaulieu, „Die chinesische Frage“.

Das Menschenleben hat in Ostasien sehr wenig Werth; das ergibt sich daraus, daß man es aus verletzter Eitelkeit oder aus irgend einem niedrigen Grund leicht opfert, nicht etwa, indem man sich den wenig gefährlichen Zufälligkeiten eines modernen Duells aussetzt, sondern, indem man Hand an sich legt. Die Gewohnheit des Harakiri beschränkt sich nicht auf Japan und auch nicht auf die oberen Klassen der Gesellschaft. Der Chinese, selbst der Mann aus dem Volke, tödtet sich sogar aus Rache, aus Ehre, oder um etwas zu vermeiden, was er für eine Entehrung hält. Wenn man dem Bericht eines chinesischen Journals, der nichts Unwahrscheinliches hat, trauen darf, dann wird der Selbstmord sogar von Frauen ausgeübt. Eines Tages hatte eine Frau, die einer gewissen Frau Feng gehörte, die Thüre einer Frau Wang aufgestoßen und leicht beschädigt; Frau Wang verlangte Schadenersatz, der ihr aber verweigert wurde. Die Folge war ein sehr heftiger Zank, und schließlich drohte Madame Wang damit, sie würde sich entleeren. Auf diese schreckliche Drohung hin beschloß Frau Feng, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen, ihrer Gegnerin zuvorzukommen und sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen: sie ging hin und ertränkte sich im Kanal. In der gelehrten Klasse sind Selbstmorde nicht selten, noch neulich tödtete sich ein Censor (das ist einer der höchsten Beamten des Reichs, einer, der das Vorrecht hat, dem Souverain seine Beschwerden direkt vorzutragen), auf dem

*) In Obigem bringen wir einen Abschnitt aus dem neuesten Werke des bekannten französischen Nationalökonom Pierre Leroy-Beaulieu „Die chinesische Frage“, S. Wigand's Verlag in Leipzig. Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 3.25.

Wege des kaiserlichen Zuges: er beabsichtigte damit lediglich eine politische Demonstration zur Unterstützung einer Denkschrift über irgend eine Regierungsangelegenheit, die dem Hofe übergeben, aber dann nicht beachtet worden war. — Die zahlreichen Enthauptungen bilden das Gegenstück der Selbstmorde.

Man kann sich wundern, daß die Chinesen bei einer verarmten Gleichgültigkeit gegen den Tod so schlechte Soldaten abgeben; aber so geringen Werth man auch auf das Leben legt, man opfert es doch nur einer Sache, die einem bedeutungsvoll erscheint. Wenn die Chinesen sich schon wenig aus ihrem Leben machten, so kümmert sie das Geschick und die Größe ihres Vaterlandes in keiner Weise; sogar der Begriff Vaterland ist ihnen fremd und deshalb bringen sie ihrem Lande nicht einmal das kleine Opfer ihres Lebens dar. Während unseres Feldzuges in Korea hat man chinesische Gefangene gesehen, die gewisse Dienstleistungen, als ihrer nicht würdig, ablehnten; nur durch die Vollstreckung mehrerer Todesurtheile konnte man die Ausführung der nothwendigen Befehle erzwingen. Aber diese gelben Leute, die lieber ihr Leben hingaben, als den guten Schein verletzten, hatten in der Schlacht die Waffen von sich geworfen und waren geflohen. Angemerkt zu werden verdient allerdings, daß immer die Militärmandarinen, die Offiziere, das Signal zur allgemeinen Flucht geben. Unter dem Befehle anderer Offiziere und nach einer guten Schulung würde es zweifellos keinen bessern Soldaten geben als den Chinesen, der so widerstandsfähig gegen Entehrungen und so gleichgültig gegen den Tod ist; wenn die Bewohner des Landes auch unfähig wären, China gegen die Angriffe der ausländischen Mächte zu verteidigen, so könnten sie doch eines Tages in bemerkenswerther Weise die Kräfte einer dieser Mächte verstärken.

Auch die weite Verbreitung des Kindesmordes, besonders die Tötung von Mädchen, ist ein Beispiel der verschiedenen Auf-

fassung vom Werthe des Lebens und der Familienbanden zwischen Chinesen und Europäern. Bei uns ist, in der Regel wenigstens, die Liebe der Eltern zu ihren Kindern größer, als die der Kinder zu ihren Eltern. In China ist das umgekehrt, und das macht sich in bemerkenswerther Weise geltend. Die kindliche Pietät ist in den Augen des Confucius die allererste Tugend, gleichsam das Fundament aller anderen, und sie ist es auch, die von all seinen Landsleuten am sorgsamsten gepflegt wird.

Im Volk beschränkt sich die kindliche Pietät fast nur auf die Erhaltung der Eltern, aber die Pflicht wird auch sehr selten vernachlässigt. „Egoistische Zuneigung zu Weib und Kind“ ist ein Beweis, daß man es an dieser Tugend fehlen läßt, und unter den vierundzwanzig klassischen Beispielen von Kindesliebe findet sich der Fall eines Mannes, Zeitgenossen der Han-Dynastie, der im Begriff steht, sein drei Jahre altes Töchterchen lebend zu vergraben, weil seine Mittel nicht ausreichen, zu gleicher Zeit die Bedürfnisse dieses Kindes und die seiner alten Mutter zu befriedigen; das Leben dieses unschuldigen Kindes wird nur durch die Entdeckung eines Schatzes gerettet, den die guten Geister an den Platz niedergelegt haben, um die tugendhaften Absichten des Vaters zu belohnen; wir würden sein Verhalten unnatürlich finden. Der größtmögliche Verstoß gegen die Kindespflicht indessen ist das Fehlen männlicher Nachkommenschaft, weil alsdann die Familie erlischt, und die Vorfahren der Opfer beraubt werden, auf die sie Anspruch haben, und die darzubringen die erste Pflicht jedes Mannes ist. Aus diesem Grund heirathet man sehr früh und die Abwesenheit von Söhnen ist der gewichtigste Grund zur Verstoßung einer Frau. Die Lehre von der Kindesliebe und Kindespflicht, wie die Chinesen sie verstehen, hat ebenso wie die Ahnenverehrung, die ihr höchster Ausdruck ist, ihre guten und edlen Seiten, aber auch ihre schlechten. Sie bilden das System steriler Bewunderung einer Ver-

nehmer gestaltet werden; für die Allgemeinheit ist damit wenig gewonnen. Wirksamere würde es schon sein, so meint der „Zeits. Gen.-Anz.“, wenn die großen industriellen Unternehmungen, die ja auch die Hauptfache der Bevölkerungszunahme und des vermehrten Wohnungsbedarfs sind, Wohnungen für die von ihnen beschäftigten Arbeiter bauen wollten. Aber das durchzuführen ist doch immer nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Unternehmungen befähigt, an vielen Orten stehen lokale Schwierigkeiten entgegen und außerdem die Abneigung der Arbeiter, die dadurch in größere Abhängigkeit von dem Unternehmer zu geraten fürchten.

Aber auch vom Staat wird man in dieser Frage keine durchgreifende Abhilfe erwarten können, und so bleibt nur die Gemeinde übrig, zu deren Domäne auch naturgemäß das Wohnungswesen gehört. Die Gemeinde ist es, die durch ihre ganze Entwicklung und ihre damit verknüpften Aufwendungen und Verbesserungen den Werthzuwachs hervorruft, der den Grundbesitzern ohne eigenes Zutun in den Schooß fällt. Indem sie sich ausbreitet, verwandelt sie Ackerland oder wertloses Uedland in theuere Baugrundstücke, deren Preis von da ab unaufhaltsam weiter steigt und häufig infolge von Verkehrsverbesserungen und Verschönerungen, zu denen der Grundbesitzer keinen Pfennig beigetragen hat, in sprunghafter Weise nach oben geht. Für Berlin berechnet man diesen durch die Gesamtheit geschaffenen Werthzuwachs, den die Grundbesitzer während der letzten 10 Jahre eingeheimst haben, auf mehr als 1½ Milliarden Mark. Man wird es sicherlich nicht ungerecht nennen können, wenn die Gemeinde wenigstens einen Theil dieses unerbittlichen Werthzuwachses für sich in Beschlag nimmt und dadurch eine Entwicklung in ruhigere Bahn lenkt, die in ihrem stürmischen Fortschreiten zu Zuständen führt, über deren schwere wirtschaftliche und sittliche Schäden alle Welt einig ist.

Die Schwierigkeit liegt in dem Wie? und man wird auch hier mit Spannung den Einzelheiten des Brintmann'schen Programmes zur Lösung des Wohnungsproblems entgegensehen. Doch er sich überhaupt an dasselbe heranwagt, beweist, daß er ein Mann ist, vor dessen Muth und Unternehmungslust man Achtung haben muß.



* Wiesbaden, 9. Oktober

Die chinesischen Wirren.

Die diplomatische Lage.

Die Chinafrage hat sich seit Erlass der neuen französischen Note nicht verändert. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, darf man nach wie vor annehmen, daß die Mächte in der Schuld- und Sühnefrage auf Grund der letzten deutschen Vorschläge einheitlich vorgehen werden. Die darüber hinausgehenden Vorschläge der letzten französischen Note scheinen nicht nur in Berlin als nicht gerade dringend behandelt zu werden. Was aber neuerdings an tatsächlichen Meldungen aus China eingegangen ist, verstärkt die Zweifel, die man von Anfang an in die letzten kaiserlichen Edikte und den Brief des Kaisers von China gesetzt hat, und vermehrt das Mißtrauen gegen die Politik der chinesischen Mächte und ihre ehrliche Absicht, Sühne zu leisten. Davon, daß der Kaiser von China, der Einladungen des deutschen Kaisers folgend, unter dem Schutze deutscher Truppen nach Peking zurückkehrt, kann ernstlich keine Rede sein. Es deutet vielmehr alles darauf hin, daß der Kaiser und der Hof und was sonst Macht hat, sich dem Einfluß der Mächte bauernd zu entziehen strebt.

Majestätsbeleidigungsprozeß Harden.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begann am 8. Oktober Vormittags unter kolossalem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Artikel in Nr. 25 der „Zukunft“ mit der Ueberschrift: „Der Kampf mit dem Drachen“.

gangenheit, in der angeblich alles besser gewesen ist als heute, einer Bewunderung der Vergangenheit, die das chinesische Reich hypnotisiert, es von der Zukunft abzieht und jeden Fortschritt unmöglich macht, weil er nicht nur einen lästigen Wechsel bedeutet, sondern auch eine Verletzung des Andenkens der Ahnen, d. h. eine schwere Sünde ist.

Wenn somit diese Lehre schädliche sociale Konsequenzen nach sich zieht, so besetzt sie doch andererseits den Zusammenhang der Familie außerordentlich; aber auch hier giebt es eine Reihe von verborgenen Unzuträglichkeiten, besonders was das Schicksal der Frau anbelangt. Das Geschick der chinesischen Frau ist sicherlich nicht leicht: da sie mit ihrem Manne bei ihren Schwiegereltern wohnen muß und nur an genau bestimmten Tagen ihre eigene Familie sehen darf, so haben die Frauen während ihrer ganzen Jugend die Launen und Feindseligkeiten einer zänkischen Schwiegermutter zu ertragen, die die Tyranin des Hauses und ihre Herrin ist; sie genießen indessen eine ziemlich ausgedehnte Freiheit, sind weder eingesperrt noch verschleiert, gehen aber selten weit vom Hause fort. Man sagt, ihre Sitten seien nicht gerade untadelig. „In dem benachbarten Distrikt“, so erzählte mir ein amerikanischer Missionar von Fokien, „giebt es fast keinen einzigen Ehemann, der nicht hintergangen werde, und auch in meinem Bezirke sind ihrer sehr viele.“ In der Theorie ist indessen der Ehebruch der Frau ein schweres Verbrechen; der Ehemann dagegen ist durchaus nicht zur Treue verpflichtet. Bei der Richtung ihres Geistes auf das Obscöne, bei der Neigung sich allerhand Genüsse zu verschaffen, bei der Vorliebe für gefalzene, unglückliche und unflätige Reden sind die Chinesen, sobald sie nur einiges Geld in Händen haben, sehr ausschweifend. Die Vergnügungshäuser bilden zwar nicht, wie bei den Japanern, die schönsten und bestbeleuchteten Theile der Stadt, aber doch lenken bei der Ankunft in Kanton zunächst die

Der Staatsanwalt beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit während der Verhandlung, der Verteidiger aber, Rechtsanwalt Hausmann, widersprach diesem Antrage, da die öffentliche Ordnung nicht gefährdet sei. Der Gerichtshof beschloß aber nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft. Von der Verteidigung sind u. A. als Zeugen geladen: Professor Schwenninger, Professor Paulsen, Schriftsteller Frh. Mauthner. — Harden wurde am Montag spät Abends zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt. In der Urtheilsbegründung heißt es: In der Kritik, die der Angeklagte an dem Verhalten des Kaisers gegenüber den Chinawirren und besonders an der Bremerhaver Rede geübt, findet der Gerichtshof nicht bloß eine Hintansetzung der dem Kaiser schuldigen Ehrerbietung, sondern direkt beleidigende Angriffe gegen den Kaiser. Der Angeklagte habe sich daher der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht und sei zu der genannten Strafe verurtheilt. Außerdem wurde auf Vernichtung der Nr. 46 der „Zukunft“ erkannt.

** Premierminister Chamberlain.

Die Ergebnisse der Wahlen zum englischen Unterhause zeigen deutlich, daß das Cabinet Salisbury-Chamberlain die Sympathien des englischen Volkes gegenwärtig in noch weit höherem Maße besitzt, als vorher. Was Wunder auch? Die Buren sind ja so gut wie bezwungen, die südafrikanischen Republiken annektirt und dadurch die Raubgier des britischen Löwen einigermaßen gestillt. Im höchsten Grade charakteristisch für die englischen Begriffe von Moral und Wohlstandigkeit ist die Thatsache, daß die große Mehrheit des englischen Volkes den offen zu Tage liegenden Gauner-Manipulationen Chamberlains gegenüber die Augen zudrückt. Ja, vielleicht ist er gerade um deswillen „ihr Mann“, denn der „Erwerbsinn“ mit brutaler Scrupellosigkeit und einem weiten Gewissen vereinigt, war ja von jeher bei den „holzen Eöhnen“ Albions am stärksten ausgebildet. Die gegenwärtig in England herrschende Stimmung wird wohl am besten durch eine Rede illustriert, die Herbert Gladstone am vorigen Samstag in Accrington hielt. Er sagte, aller Wahrscheinlichkeit nach werde Lord Salisbury zurücktreten, bevor das nächste Jahr um sei, und Chamberlain alsdann im Stande sein, seine eigenen Forderungen zu diktiren! Ist der edle Colonialsekretär erst soweit, dann braucht er keinen Ferdinand, der der Welt erzählen will, „wie man Präsident wird“ nicht mehr zu fürchten. Die Welt und vor Allem England weiß es. L.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Heidelberg.

wird weiter gemeldet, daß das Unglück Sonntag Abend 6½ Uhr vor der Station Karlsdorf geschah. Der dichtbesetzte Lokalgug hatte am Hansacker angehalten, um die Biletrevision im Zug vornehmen zu können, als plötzlich der 6.29 Uhr fällige Zug von Niedargmünd angefahren kam. Wegen der scharfen Kurve, die dort die Bahn macht, konnte der Zugführer den noch haltenden Lokalgug nicht rechtzeitig bemerken und der Zug fuhr mit voller Gewalt auf den Lokalgug auf, so daß die drei letzten Wagen förmlich aufeinander geschoben wurden. Die Scenen, welche nach dem Zusammenstoß folgten, spotteten jeder Beschreibung. Die Verwundeten schrien und schrien nach Hilfe und Wasser, die Verletzten riefen angstvoll nach ihren Angehörigen. Eine Frau, deren Beine zwischen zwei Wagen eingeklemmt waren, stieß den Kopf zum Fenster hinaus und bat flehentlich um Erlösung. Schwer heimgesucht wurde die Familie des Privatmannes Busch (Heidelberg), die Tochter, eine Braut, blieb todt, der Vater wurde schwer verletzt. Außerdem verlor, daß auch ein Fräulein Schermars todt in das Elternhaus gebracht wurde. Weiter sind todt: Frau Apotheker Karstein, Wagenwärtergehilfe Werner, Kaufmann Otto Hassel jun., Fräulein Janna Frei, sämtlich von Heidelberg; Fräulein Julie Munte-Mannheim. Verwundet etwa 70 Personen. Die Schuld an dem Unglück trifft den 21jährigen Fahrplanbeamten Weigert. Die Ursache, weshalb der Lokalgug auf freier Strecke hielt, liegt darin, daß die beiden Schaffner die Fahrplanaufgabe bei der Ueberfüllung mit Reisenden nicht bewerkstelligen konnten. Der Fahrplanbeamte Weigert, der sofort verhaftet wurde, gab zu seiner Entschuldigung an, daß er überarbeitet gewesen sei. Der junge Mann soll eine Zeit lang den Gesamtdienst am Karlsdorf allein verrichtet haben.

„Blumenboote“, schwimmende Häuser mit zwei Etagen, die im Innern herrlich ausgestattet sind, die Wände auf sich. Das nationale Laster der Chinesen ist die Spielwuth und nur sehr wenige von ihnen scheinen davon frei zu sein. „Arme Kerle in Lumpen“, so sagt der Bischof Jovier in seiner interessanten Schilderung von Peking, „spielen, solange sie nur ein einziges Stück ihres Gewandes aus dem Leide tragen; leidenschaftliche Spieler verspielen selbst ihre Frauen und ihre Kinder; man spielt bis auf das Weiße an den Nägeln! Ein junger Mann, noch dazu ein Christ, der ein leidenschaftlicher Spieler war, hatte sich am Spiel betheilig und seine noch nicht zwanzig Jahre alte Frau verspielt. Und woher? Für achtzehn Francs! Der Missionar bezahlte die Spielschuld und brachte die Frau zu ihrer Mutter zurück. Wenige Monate später war sie wieder zu ihrem Manne gelaufen und so fügt der Verfasser nach den Erfahrungen, die er während eines achtunddreißigjährigen Aufenthaltes in China gesammelt hat, traurig hinzu, man könne nicht wissen, ob er sie nicht von neuem auf eine Karte gesetzt und verspielt habe.“

Trunksucht dagegen findet man bei den Chinesen selten und macht nur einen mäßigen Gebrauch von alkoholhaltigen Getränken. Was in Europa die Trunksucht, sind hier, wie mir Bischof Jovier in Peking sagte, die Opiumraucher; er setzte die Zahl derer, die sich dieser zerrüttenden Leidenschaft hingeben, auf ein Fünftel der sibirischen Bevölkerung an; auf dem Lande soll der Procentsatz vielleicht zehnmal geringer sein. Ein anderer Missionar, der in Fokien in Südchina gewohnt hatte, schätzte die Zahl in seiner Provinz auf etwa fünf vom Hundert. In den oberen Klassen und bei den Gelehrten ist die Sitte des Opiumrauchens sehr stark verbreitet. Aber wenn sie dort auch ihren bekannten zerrüttenden Einfluß ausübt, so sind doch die physiologischen Schäden für diese Leute geringer als für das

Eine revidirte Liste der Opfer der Katastrophe in der „Frkf. Ztg.“ nennt folgende Namen: Toth sind: Frä. Julie Munte-Mannheim; Frä. Mathilde Busch, Tochter des Gärtners Busch-Heidelberg; Wagenwärter Werner-Heidelberg; Frau Apotheker Dr. Karstein-Neuenheim; Hassel jun., (Sohn des Kohlenhändlers Hassel) Heidelberg; Janna Frei-Heidelberg. Schwer verwundet liegen im akademischen Krankenhaus: Dr. Hauer und Frau, Mannheim; Frä. Toni und Paula Bloß; Familie Eisinger aus Mannheim (David Eisinger, Frau Eisinger und deren Kinder Grethe und Marie Eisinger); Minna Freh, Heidelberg; Kaufmann Gläntzer-Frankfurt; Briefträger Holterbach und Frau, Heidelberg; Lucas Heller-Heidelberg; Dr. Rudolf Karstein-Neuenheim; Frau Schüller-Wiesbaden; Student Alexander Spitz-Schlierbach; Johann Georg Uhrig-Schlierbach; Heizer Martin Münch-Niedargmünd; Frau Thoma, Heidelberg; Frau Schifferbieder-Heidelberg; Frau Medicinalrath Walter-Heidelberg; Frau Dr. Finkhaber-Mannheim; Rappellmeister Kuced, Wiesbaden-Wien; Dr. Benediger-Halle; Kind Hildegard Bahr-Mannheim; Emmy Hoffmann-Heidelberg; Johann Christian Lehr-Heidelberg; Frä. Kölling-Mannheim; Frä. Osche (?); Oberlehrer Kersten-Lufau; Marie Stegmayer-Heidelberg; Postbote Sped (?). Die Zahl der Leichtverletzten ist ebenfalls bedeutend. Darunter befindet sich von auswärts Professor Vogel aus Stuttgart.

Das „Heidelberger Tagbl.“ bemerkt zu dem Eisenbahnunglück, daß die Entrüstung des Publikums sich weniger gegen den bedauernswerthen Beamten, als gegen das unselige System wendet, nach dem so wichtige und verantwortliche Posten, die einen ganzen Mann erfordern, jungen und unerfahrenen Beamten anvertraut werden. Der verhaftete Weigert soll diesen Dienst erst seit vier Tagen versehen haben. — Eisenbahnamtlich meldet die „Karls. Ztg.“: Der am Sonntag Abend auf der Station Heidelberg-Karlsdorf mit der Leitung des Fahrdienstes vertraute Beamte hatte den Dienst am Sonntag Mittag übernommen, nachdem eine dienstfreie Zeit von Samstag Abend an vorangegangen war. — Der „Reichsanz.“ meldet: Anlässlich des auf der badischen Staatseisenbahn in der Nähe von Heidelberg gestern vorgekommenen Unfalls hat sich der vortragende Rath im Reichseisenbahnamt von Misani an Ort und Stelle begeben.



Aus der Umgegend.

! Diebrich, 9. Oktober. Nachstehender Unfall beweist wiederum, daß es bei der elektrischen Straßenbahn immer noch nicht richtig „knappt“. Als nämlich am Sonntag Abend gegen 10 Uhr ein Zug von Wiesbaden kommend, an der Rheinblickstraße hielt, kam direkt hinter ihm ein Perzug, noch dem Depot bestimmt, in voller Fahrt. Augenscheinlich hatte der betr. Wagenführer die Gewalt über den Wagen verloren, denn derselbe fuhr mit aller Wucht gegen den haltenden Zug, die Passagiere dieses Zuges kamen zum Glück mit dem Schrecken davon, an dem Anhängewagen sind durch den Anprall die ganze Hinterwand sowie die Puffer verbogen und haben die beiden Wagen auch sonst solchen Schaden erlitten, daß sie durch einen nachkommenden Zug in das Depot verbracht werden mußten. Angesichts dieses Vorfalles scheint es doch an der Zeit, wenn die Direktion der Bahn dem unsinnig schnellen Fahren der Perzüge, welche hinter besetzten Zügen nach dem Depot zurückkehren, ein für alle male nachdrücklich begegnen würde.

k Diebrich, 8. Okt. Am gestrigen Sonntag fand hier selbst im „Rhein. Post“ die diesjährige Herbst-Delegirtenversammlung des Mittel-Westdeutschen Stenographenbundes Stolze-Schrey (Einigungsstimm) statt. Die Verhandlungen begannen Vormittags halb 11 Uhr und wurden durch den Bundesvorsitzenden Herrn Lehrer Kemmer-Marburg eröffnet und geleitet, jedoch betrafen dieselben meist interne Angelegenheiten der Schule Stolze-Schrey. Als Ort für die nächstjährige Bundes-Generalversammlung wurde vorläufig Gießen in Aussicht genommen. An den Verhandlungen be-

Volks, dessen Widerstandskraft bereits durch Ueberarbeitung und Entbehrungen verringert ist. Die armen Teufel verbringen ihre Nächte und ihre kurzen Arbeitspausen damit, um in scheußlichen Höhlen Opium geringer Qualität zu rauchen; ein junger Mensch, der sich mit zwanzig Jahren dieser Leidenschaft hingibt, ist häufig mit zwölfschwanzig Jahren bereits todt.

Von diesen chinesischen Lasten werden die im Lande wohnenden Fremden nicht eben verlegt, weil es ganz von ihnen abhängt, ob sie sie bemerken wollen oder nicht; unangenehmer ist schon die widerwärtige und allgemeine Unsauberkeit und andere Fehler geringeren Grades, z. B. die übertriebene Vorliebe für Lärm und Geschrei, die sich bei jeder freudigen und traurigen Gelegenheit äußert, bei den Hochzeiten sowohl, wie bei den Begräbnissen, bei den Festen, wie bei den Feuersbrünsten. Was die Europäer am meisten zur Verzeufung treibt, ist der große Aberglaube, der bei den Söhnen des himmlischen Reiches die fehlende Religion ersetzt und eines der größten Hindernisse jedes Fortschrittes abgiebt. Ihre auf den Boden und seine Geister bezüglichen Vorstellungen, feng-shui, machen manchmal sogar die geringsten Wegesänderungen in der europäischen Koncession und in Städten, wie Hongkong und Singapore, unmöglich. Abgesehen davon, zeichnet sich der chinesische Geist durch die Abwesenheit aller genereller und abstrakter Ideen, durch das Fehlen des Ideals, mit einem Worte, durch einen tiefen Materialismus aus, über den selbst die abgebrühtesten Europäer zu erstaunen pflegen. So ist denn, wie man sieht, die Passivseite in der Bilanz der Chinesen stark belastet und man begreift, daß sie ein wenig sympathisches und keineswegs verführerisches Volk bilden, zumal sie, nach unseren Begriffen ungraciföses, Kehrere noch hinzukommt. Die Chinesen sind jener besondern Charme, mit der ihre Nachbarn, die Japaner alles, sogar ihre Laster, zu verkleiden verstehen, bähig bar.

theiligten sich über 60 Vertreter von Bundesvereinen. Die selben unternahmen am Nachmittag einen Spaziergang nach Schierstein und kehrten Abends wieder in ihre Heimath zurück. — Das Haus des Herrn Fr. Viehoff, Rathhausstraße 82, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Karl Fischer (früher Koch in Walsstatt-Burbach) übergegangen. Derselbe beabsichtigt, das vorhandene Restaurant in ein solches mit Hotelbetrieb umzuwandeln. — Für die bevorstehende Volkszählung am 1. Dezember l. J. ist unsere Stadt in 75 (gegen 54 im Jahre 1895) Zählbezirke eingetheilt.

* **Dohheim, 8. Okt.** Morgen, Mittwoch, begehrt Herr Philipp Wagner, Tüncher, und dessen Ehefrau Anna, geb. Kreh, das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch das goldene Ehejubiläum in ungetrübtem Glück und echter Freude zu feiern.

* **Oestrich, 8. Okt.** Die Maul- und Klauenseuche ist in den Gehöften des Bernh. Fiedler und des Viehhändlers Blumenthal dahier festgestellt und sind die erforderlichen Absonnungs-Maßregeln bereits getroffen worden.

* **Rüdesheim, 8. Oktober.** Herrn Hauptlehrer a. D. Reusch aus Weisenheim, jetzt hier wohnhaft, wurde anlässlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienst der „Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern“ verliehen und ist ihm derselbe durch den Kgl. Landrath Herrn Wagner überreicht.

* **Frankfurt a. M., 9. Okt. Kochkunst-Ausstellung.** Der Bau der großen Verbindungshalle auf dem Ausstellungsgelände ist heute Morgen pünktlich fertig gestellt worden und tausend fleißige Hände regen sich jetzt, um alle die tausende und abertausende Gegenstände auszu packen und aufzustellen, aus denen in wenigen Tagen ein herrliches kulinarisches Bild geschaffen werden soll. Während eine kleine Anzahl Aussteller bereits seit acht Tagen an ihren Objekten arbeiten, haben es die meisten vorgezogen, erst heute zu beginnen, und in wildem Chaos thürmen sich vor und in der Ausstellungshalle die Kisten und Ballen. Auch die von Nah und Fern hierher gekommenen Kochkünstler entwickeln bereits eine emsige Thätigkeit, theils um ihre Prunkstücke fertig zu stellen, theils um die nöthigen Unterlagen für die Arbeit in der Musterküche zu schaffen. Am kommenden Mittwoch wird auf dem Ausstellungsgelände unter der Bezeichnung „Frankfurt (Main) Internationale Kochkunst-Ausstellung“ eine Hofanstalt mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Die Schalterdienststunden sind an Werktagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 bis 8 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 bis 8 Uhr Nachmittags festgesetzt. Alle Briefschaften werden mit dem Poststempel: „Internationale Kochkunst-Ausstellung“ versehen. — Am 13., 14. und 16. d. M. werden unsere großen Herbst-Kennen abgehalten. Es finden an genannten Tagen je zwölf sechs Rennen statt, wofür neben den Ehrenpreisen insgesamt 100 000 M. Geldpreise ausgesetzt sind.

* **Limburg, 8. Okt.** Billige Kohlen. Der hiesige Eisenbahnverein hat auf dem Bahngelände ein recht ansehnliches Kohlenlager eingerichtet und bereits mit der Verabfolgung von Kohlen an die Mitglieder begonnen. Zur Verminderung der Kosten findet der Verkauf nur an Samstag Nachmittags statt. Kein Mitglied soll mehr als 25 Centner auf einmal erhalten. Die Abgabe an Nichtmitglieder ist untersagt. Am vergangenen Samstag sind bereits über 150 Centner Hausbrandkohlen in kleineren Mengen verkauft worden. Der Preis wurde auf 1 M. pro Centner festgesetzt. Von verschiedenen Mitgliedern ist neuerdings auch der gemeinschaftliche Bezug von Kartoffeln angeregt worden.

* **Limburg, 8. Okt.** Mit dem 1. Oktober wurde Herr Stationsassistent B. v. hier zum Güter-Expediten befördert. Mit gleichem Datum wurde der seit herige Güter-Expedit A. H. Brandt von hier nach Weimar versetzt. — An das hiesige Fernsprechnetz sind nun auch die Orte Dauborn und Nassau (Bahn) angeschlossen und beträgt die Gesprächsgebühr je 20 Pf.

* **Diez, 8. Okt.** Entsprungen ist gestern Morgen ein zu lebenslänglicher Strafe verurtheilter Züchtling der hiesigen Kgl. Strafanstalt. Es wird angenommen, daß derselbe sich an der Seite der Altstadtstraße zu herunterließ und von da das Weite suchte. Lange sollte er sich der goldenen Freiheit nicht erfreuen, er wurde lt. „Ems. Ztg.“ bereits gegen 10 Uhr in der Gegend von Birkenbach von einem Aufseher und einem Werkmeister wieder dingfest gemacht und seinem früheren Aufenthalt zugeführt.

* **Nassau, 7. Oktober.** Gelegentlich eines Uebungsritzes des Schleswig-Holstein'schen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9 zu Ehrenbreitstein hat unsere Stadt vom 8. bis 10. d. M. Einquartierung erhalten und zwar vom 8. zum 9. Oktober 2 Offiziere mit je 1 Burche und 1 Pferd, 2 Unteroffiziere, 6 Gemeine, 6 Dienstpferde; vom 9. zum 10. Okt., einschließlich der bereits am 8. Einquartierten ein Regimentskommandeur, 2 Stabsoffiziere, 2 Hauptleute, 8 Leutnants, 5 Unteroffiziere, 8 Gemeine, 10 Offiziersburche, 25 Pferde. Die Fourier-Kommandos treffen Tags vorher ein. — Die hiesige Fernsprech-Einrichtung ist mit dem heutigen Tage dem öffentlichen Verkehr übergeben.

* **Vom Westertal, 7. Okt.** Die Kartoffelernte ist in vollem Gange und geht bei dem günstigen Wetter rasch von Statten. Der Ertrag entspricht jedoch nicht den Erwartungen und bleibt um ein gut Theil hinter dem des Vorjahres zurück, nur Magnum bonum liefern einen guten Ertrag. Die Preise schwanken zwischen 1.70 bis 2.50 Mark und sind bis jetzt noch wenig Verkäufe abgeschlossen, auch mit dem Kartoffelverkauf, welcher in den Vorjahren um diese Zeit sehr rege war, ist es noch ziemlich ruhig.

* **Sachsenburg, 7. Okt.** Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem zur hiesigen Gemarkung gehörigen Hofgut A. Leeborg ist Gemarkungssperre angeordnet, sowie der auf den 11. d. Mts. hier anstehende Viehmarkt aufgehoben und der Auftrieb von Klauenvieh amt-

lich verboten. Auch in Marzhausen ist die Maul- und Klauenseuche in zwei Gehöften constatirt worden.



* Der Mohr hat seine Pflicht gethan —

der Mohr kann gehn! An diese oft citirten Worte Schillers erinnert das Vorgehen der hiesigen Gerichtsbehörde gegen mehrere Subalternbeamte. Die Leute haben zum Theil während einer langjährigen Thätigkeit als Aktuare, Schreiber etc. ihren Posten zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten ausgefüllt. Da trifft sie vor einigen Wochen wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Kunde, daß die Gerichtsbehörden sie in der Folge nicht weiter beschäftigen könnten, da beschlossen sei, die betreffenden Stellen mit Militäranwärtern zu besetzen. In zwei Fällen wurden Gerichtsschreiber nach 35jähriger Thätigkeit aus diesem Grunde sofort entlassen, in einem anderen Falle wurde ein Gerichtsdienster nach 11jähriger (!) treuer Pflichterfüllung ohne Kündigung vor die Thür gesetzt. Die Empfindungen der bedauernswürdigen Leute bei dieser Eröffnung kann man wohl nachfühlen. Einigen von ihnen fiel es schwer, zu glauben, daß es bei ihrer Entlassung entgeltlich sein werden habe, und sie wandten sich mit einem Bittgesuch an den Justizminister. Es versteht sich von selbst, daß sie sowohl die voraussetzlichen Folgen ihrer Entlassung — Arbeitslosigkeit, Noth und Elend — wie auch ihre Bitte um Belassung in ihren Stellungen in der aller submissivsten Weise und Form vortrugen. Und die Antwort? Sie lautet rundweg ablehnend.

Wir müssen gestehen, daß uns der ablehnende Bescheid des Justizministeriums im höchsten Grade frappirt. Auch wir wollen, daß den Militäranwärtern das wird, was ihnen zukommt, aber ihre wegen bewährten Angestellten ihr tägliches Brod nehmen, das geht denn doch entschieden zu weit. Daß man auch bei den höheren Instanzen kein Bedenken trägt, die bürokratische Maschinerie rücksichtslos arbeiten zu lassen, handelt es sich um was es wolle, erscheint uns einfach unverständlich. Schon die Rücksicht auf das Staatswohl, die doch wohl für hohe Staatsbehörden in erster Linie bestimmend sein muß, sollte eine Praxis, wie die geschilderte, verbieten. Vorkommnisse dieser Art müssen den Glauben an die Aufrichtigkeit der staatsrechtlichen Hilfsbestrebungen auf sozialem Gebiete im Volke immer mehr zerstören. Auf diese Weise wird man der Sozialdemokratie, die man in den Kreisen, welche die vorerwähnten Maßnahmen trafen, als die gefährlichste Feindin von Altk, Thron und Staat betrachtet, die Anhänger gleich scharenweise zuführen. Jene entlassenen Unterbeamten werden in den sozialistischen Reihen freudig aufgenommen werden; sie geben einmal brauchbare Motoren ab und haben vielleicht dereinst als Reichstagsabgeordnete Gelegenheit, sich mit dem Herrn Minister mündlich über die Härten des Bureaumatismus zu unterhalten.

* Zur Saalburgfeier in Homburg am 11. Okt.

werden der Kaiser und die Kaiserin am Donnerstag Vormittag auf dem Bahnhofe von Homburg eintreffen und sich von dort in einer Pösequipe zur Saalburg begeben. Dort wird inzwischen wie der „Lamusbote“ berichtet, mit Hochdruck gearbeitet, um bis zur Grundsteinlegung alles soweit fertig zu stellen, wie es von der Bauleitung vorgeesehen ist. Zu diesem Zweck arbeiten auch Soldaten aushilfsweise im Innern des Praetoriums, welches bis zur Fertigstellung für das Publikum geschlossen ist. Durch das mit hölzernem Vorbau versehene Thor in der quer vorgelegenen großen Halle (Erkerhalle) ist ein Blick gestattet, welcher auf das im Hintergrunde den Abbruch bildende Sacellum fällt, auf dessen Giebel die Aufschrift in honorem domus divinae sich befindet. Rechts und links an dasselbe sind die Tribünen für die offiziellen Festgäste angebaut, während links seitlich vor demselben der große Sandstein liegt, welcher zum Grundstein anzuordnen ist. Von der Porta decumana bis zum Praetorium ist eine via triumphalis aus sechs Säulenpaaren hergestellt, deren erstes und letztes Paar je zwei reiche korinthische Säulen bildet, während die anderen vier Säulenpaare romanische Form mit dem Pinnapfel gekrönt zeigen, an deren Säulenschaft sich Inschriftasteln befinden. Dieselben lauten auf der einen Seite: Ave Imperato Guillelmo (Gegrüßt sei Kaiser Wilhelm), Justitiae propugnator (der Verfechter der Gerechtigkeit), Hostium terror (der Schrecken der Feinde) Multis annis imperes (noch viele Jahre mögest Du regieren); und auf der anderen Seite: Ave Augusta Victoria (Gegrüßt sei Augusta Victoria), Misericordiam solatium (Tröst der Kranken), Plorum adiutrix (Helferin der Weinenden) Deus te conservet (Gott erhalte Dich). Tannenselbst stellen die Verbindung der Säulen untereinander her. Das ganze macht einen wichtigen, würdigen Eindruck. — An dem officiellen Frühstück der Stadt Homburg auf der Saalburg werden etwa 160 Personen theilnehmen.

* **Capellmeister-Benefiz.** Dem bewährten und verdienstvollen Capellmeister des Varietetheaters „Zum Bürgeraal“, Herrn Otto Gläubig, ist von der Direktion ein Benefiz- und Ehren-Abend, welcher am Freitag, den 12. Oktober, stattfindet, bewilligt worden. Herr Gläubig, der uns als tüchtiger Capellmeister hinreichend bekannt ist, hat sich während seiner halbjährigen Thätigkeit im Bürgeraal viele Verdienste erworben und einer großen Beliebtheit zu erfreuen. Es wird ihm daher an seinem Ehren-Abend ein volles Haus sicher sein. Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Kasse des Theaters und bei dem Personal zu haben. Nach der Vorstellung findet noch ein kleiner Ball statt; die Ballleitung liegt in den Händen des bekannten

und bewährten Tanzlehrers Herrn C. Pauly. Der Abend wird also ein genussreicher und amüsanter werden.

* **Kinderunart.** Bei den Fahrten der Feuerwehr durch die Straßen im Westend kann man jedesmal bemerken, daß die Straßenjugend den Feuerwehrwagen johlend umringt. Der Wagenführer muß dort die größte Vorsicht anwenden, um die vor dem Wagen herlaufenden Rangen nicht zu überfahren. Wir machen Eltern und Lehrer auf den dabei zu Tage tretenden Leichtsin der Kinder, der noch einmal schlimme Folgen haben kann, aufmerksam.

* **Der Wiesbadener Kochbrunnen.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Wenn man den Artikel „An den Rhein, an den Rhein“ in Nr. 234 des „Wiesbadener General-Anzeigers“ liest, replicirt man unwillkürlich: „Immer willst Du weiter schweifen, sieh' viel Nothwendigeres liegt so nah.“ Der Artikelsschreiber gibt zu, daß trotz des außerordentlichen Wachstums der Stadt, trotz des Lärms der Kurbesuch zu statt abgenommen hat. Er gibt dadurch un zweifelhaft gleichzeitig der Erkenntnis Ausdruck, daß die Stadt durch ihre Kurmittel (Kochbrunnen) so groß geworden ist. Ebenso steht unbefriedigt fest, daß der Kochbrunnen das Fundament für ein ferneres Wachstum der Stadt und Wohlergehen ihrer Einwohner, der Rentabilität der vielen großartigen Kapitalanlagen bleibt — und doch ist der Kochbrunnen das Stiefkind der städtischen Verwaltung. Die „Rosa“ und „Europäischer Hof“ sind zwar schon lange zur Erweiterung der Kochbrunnen-Anlagen angekauft worden, aber die alte, für die jetzige Frequenz viel zu enge Halle mit ihrem schlechten und dichten Glasverfälschung mit ungenügenden Heizungseinrichtungen schrecklichen Abort- und Inhalationsanlagen bleibt eine Zeit wie die andere, ebenso die Wandelsbahn, welche überhaupt gegen den Unbill der Witterung keinen Schutz bietet. Man soll bei dem augenblicklichen Aufschwung und bei großartigen Liebhäbereien das Fundament des Ganzen nicht vernachlässigen, damit nicht auf einmal ein Wanken entsteht und ein großer Krach daran erinnert, daß hier mit den Anforderungen der Zeit nicht gleichen Schritt gehalten wurde.

* **Silberne Hochzeit** feiern am kommenden Freitag die Eheleute Karl & E. Felschstraße 15. Möge es dem körperlich und geistig noch ungemein rüstigen Ehepaar vergönnt sein, nach weiteren 25 glücklichen Ehestandsjahren auch den goldenen Kranz zu tragen.

* **Kgl. Schauspiele.** Signora Duse hat den Wunsch geäußert, bei ihrem nur einmaligen Gastspiel in einer gewaltigeren Rolle vor das Publikum zu treten, umso mehr als es auch das erste Mal ist, daß sie in Wiesbaden auftritt. Die Diva hat daher nachträglich ausdrücklich gewünscht, als Gioconda in Gabriel d'Annunzio's gleichnamigem Drama zu gastiren. Die königliche Intendantur ist selbstverständlich bereitwillig auf die Intentionen der Künstlerin eingegangen und kommt demgemäß am Freitag den 12. d. M. das obengenannte Drama zur Aufführung.

* **Blinder Feuerlärm.** Der Thurmwächter auf dem Schülberg bemerkte gestern Nachmittag gegen 6½ Uhr im Westend einen hellen Feuerschein und starke Rauchentwicklung. Eine dorthin entsandte Abtheilung der Feuerwehr entdeckte an Ort und Stelle, auf der oberen Dogheimerstraße, — ein Kartoffelstrohfeuer.

* **Vortragabend.** Der nächste Vortragabend des Haertel'schen Conservatoriums für Musik, Moritzstraße 28, über den wir bereits ausführliches mittheilten, findet am Sonntag den 14. Oktober d. J. Nachmittags halb 6 Uhr im Saale des Instituts, Moritzstr. 28 statt. Der Eintrittspreis beträgt 1 M. und sind Karten in den hiesigen Musikalienhandlungen, sowie im Institute zu haben. Auf das Programm kommen wir nächstens noch zurück.

* **Der Katholische Kaufmännische Verein** hier feiert am nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Kathol. Gesellenvereins, Dogheimerstraße, sein 7. Stiftungsfest durch eine Abendunterhaltung mit Ball. Ein reichhaltiges Programm ist hierfür aufgestellt und werden den Besuchern des Festes einige gemüthliche frohe Stunden bereitet. Es wechseln in angenehmer Reihenfolge Musik und Gesang, humoristisches und Theatralisches, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Die Veranstaltungen dieses Vereins erfreuen sich stets eines guten Besuches und wird auch bei diesem Feste solches der Fall sein.

* **Als unbestellbar** ist zurückgekommen ein am 29. September bei dem Postamt 2 hier eingelieferter Einschreibebrief an Herrn J. Bloß in Frankfurt (Main), Godelstraße 61, 2. Der unbekannte Adressat wird hierdurch aufgefordert, die Sendung innerhalb 4 Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzufordern, widrigenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) zum weiteren Verfahren eingeschickt werden muß.

* **Vom Ertrinken gerettet.** Zwei Geschwister im Alter von 8—10 Jahren fuhren vorgestern ihr dreijähriges Brüderchen in einem kleinen Handkarren auf die Straße von der Dielenmühle nach der Parkstraße zu. Nach Aussage der Kinder kamen sie zu nahe an den Abhang und konnten den Wagen nicht mehr festhalten, der Wagen rollte den Abhang hinab, direkt in den Weiher. Der Wagen fiel um und das Kind schwamm schon in der Mitte des Weihers. Auf das Geschrei der Kinder eilte ein Metzgerbursche Namens Philipp Forckel bei Hofmeier Burdardt hier, herbei, sprang in den Weiher und rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Unsere Anerkennung dem wackeren Burschen!

* **Fechtsport.** Im Anschluß an unsere letzte Beschreibung des Fechtmeisters Max Richter aus Berlin, welcher in Gemeinschaft mit drei der bedeutendsten italienischen Fechtmeister, wie Tagliabo, Gazzera und Schiavoni, bereitwillig seine Mitwirkung bei dem am 22. Oktober, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Walschalla vom Wiesbadener Fechtclub

veranstalteten Fecht-Turnier und Akademie zum Besten der in China verwundeten deutschen Soldaten zugesagt hat, seien wir über Fechtmeister Schiavoni in der „Internationalen Wälder- und Sport-Zeitung“ folgendes: Ettore Schiavoni, in einem kleinen Dorfe am Abhange der südlichen Abruzzen geboren, kam schon mit 17 Jahren zu den Selbstgrenadieren, wo er bald avancierte und als Unteroffizier zu der Militär-Fechtschule in Rom commandiert wurde. An derselben war er als Schüler 3 Jahre und als Lehrer 9 Jahre thätig. Fechtmeister Schiavoni ist in der Fechtwelt wegen seiner eminenten Fertigkeit und Kunst und seines Körpermaßes (nahezu 2 Meter) der Goliath genannt. Man sagt von ihm, er ist der stärkste Fechtmeister, den es je gegeben hat. In den internationalen Meister-Turnieren in Bergamo 1897 und Venedig 1898 errang er die ersten Preise auf Säbel und Floret, ebenso in Wien 1898 und 1899 in Dresden. Seit 3 Jahren hat sich Schiavoni in Berlin ansässig gemacht und ist neben Max Richter Fechtmeister im Berliner Fechtclub.

Geschäftliches. Im Handelsregister A wurde bei der Firma „Fritz Hoyer“ zu Wiesbaden vermerkt: „Die Firma ist erloschen.“ Desgleichen wurde bezüglich der Firma „W. Nigels, Bierstadt“ der Vermerk eingetragen: „Die Firma ist erloschen.“

Tageskalender für Mittwoch. Königl. Schauspiele: „Cornelius Bog.“ — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Francillon.“ — Hofball-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassamitglieder: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Hess, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Dammstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lipper, Lammstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrank, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhufen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Richter jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Weberstraße 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelberg 2. Majseure und Gehhilfen: Klein, Neugasse 22, Schweibacher, Michelberg 16, Rathes, Schwalbacherstraße 3; Masseuse Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Trems, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Lammstraße 2, für Medizin u. dergl. sämtl. Apotheken hier.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* Berlin, 9. Okt. In einem Telegramm des „Vol.-Anz.“ aus London wird aus Peking gemeldet: Die Deutschen wollten den von den Russen geräumten Sommerpalast besetzen, doch die Engländer kamen ihnen zuvor und hielten ihn jetzt besetzt. Die Russen räumten das Gebiet des Kaiserpalastes außerhalb der verbotenen Stadt. Dasselbe ist jetzt von den Deutschen besetzt. Li-Hung-Tschang übermittelte dem Prinzen Tsching Waldersee's Forderungen, die Anführer der Boxerbewegung zu bestrafen. Prinz Tsching erklärte, nichts thun zu können, bevor Li-Hung-Tschang ankommen sei. — Nach Privatbriefen aus Tien-tsin soll Kaiser Kwang-fu bei voller Gesundheit, die Kaiserin-Wittwe aber sehr leidend sein und dringend eine Verständigung herbeiwünschen.

* London, 9. Okt. Aus Peking wird gemeldet: Die Zahl der Deutschen, die in Peking überwintern werden, beträgt 1800. Die Zahl der übrigen Truppen, die ebenfalls dort Winter-Quartier beziehen werden, ist noch nicht festgestellt. Die Verbündeten sammeln augenblicklich große Mengen Lebensmittel. In der Umgebung von Peking ist alles ruhig.

* Paris, 9. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: General Mitiessin, Generalgouverneur des Amurgebietes, sandte folgendes Telegramm: Der Kriegsminister theilt mit, daß der Kaiser mit dem Zweck, die guten Beziehungen zu China wieder anzuknüpfen die Geneigtheit gehabt hat, zu beschließen, daß kein Theil Chinas anektiert werden wird und daß die zu treffenden Maßregeln auf das allernothwendigste beschränkt werden müssen, nämlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zum Schutze der Mandchu-Eisenbahn und zur freien Schifffahrt auf dem Amur.

* Paris, 9. Okt. Der Tientsin-Korrespondent der „Temps“ berichtet, daß eine aus Franzosen und Engländern bestehende Abtheilung die von den Boxern bedrohte Bahnstation Lufschao besetzte. Diese ist wegen Sicherung der Straße Peking-Tao-ting-fu besonders wichtig. Jetzt erst kann ernstlich daran gedacht werden, gegen Tao-ting-fu vorzurücken. Bisher war es unmöglich, daß die Artillerie mitführenden französischen Abtheilung von anderen Truppen unterstützt werden konnte, welche im Bedarfsfalle von Tientsin herangeschoben werden können. Der „Temps“-Korrespondent giebt schließlich der Meinung der gesamten Tientsin europäischen Bevölkerung Ausdruck, welche sich durch die Ueberlieferung einiger Gefandtschaften von Peking nach Tientsin im höchsten Grade beunruhigt fühlt.

* Peking, 8. Okt. Der Kaiser von China hat durch daselbe Dekret, welches die Degradation der Prinzen Tuan und Tschuang, sowie von sieben weiteren Führern der Boxer befiehlt, dem Prinzen Kun-Kung befohlen, sich vor dem Sarje des Gefandten von Reitter niederzuknien und reichen Weihrauch zu spenden. Die Beamten haben Befehl erhalten, nach Möglichkeit die Ueberführung der Leiche nach Berlin zu erleichtern.

Zum südafrikanischen Kriege.

* London, 8. Okt. Aus Johannesburg wird gemeldet: Mehrere Buren, die unter der Anführung standen, auf dem hiesigen Markte Lebensmittel für die Buren-Kommandos aufgetauft zu haben, wurden verhaftet. — Aus Natal wird vom 1. Oktober gemeldet, daß eine englische Patrouille mit einer Anzahl Buren in der Nähe von Rougeville zusammentraf. Die Buren besetzten die Stadt, die englische Patrouille zog sich nach Natal zurück. Zwei britische Australier wurden von den Buren gefangen genommen.

men. — Nach einer Meldung aus Moskau vom gestrigen Tage sind die Buren in der Nähe von Wepener vor Ladysbrand aufgetauft.

* Berlin, 8. Okt. Finanzminister Miquel ist heute aus Hupertusstock nach Berlin zurückgekehrt.

* Berlin, 9. Okt. Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Dux in Böhmen ist in der Nähe des Umalienschaates des Duxer Kohlen-Reviere eine Frau beim Kartoffel-Ausgraben auf dem abgebauten Terrain durch dessen plötzliches Zusammenbrechen in die Tiefe gesunken. Sie ist spurlos verschwunden.

* Berlin, 9. Okt. Die Nachricht eines Montagblattes, daß Finanzminister Miquel zum Vortrag beim Kaiser in Hupertusstock gewesen sei, ist unrichtig. Der Minister war vielmehr für einen Tag zum Besuch von Verwandten nach Hannover gereist.

* Konstantinopel, 9. Okt. Der Dampfer „Raifow“ passierte mit 1100 Mann russischer Soldaten und 22 Offizieren an Bord den Bosporus auf der Fahrt nach China.

* London, 9. Okt. „Morning Post“ meldet aus Paris: England sei die einzige Großmacht, welche bis jetzt noch nicht auf die Note Billois und Delcassé's geantwortet habe.

* Paris, 9. Okt. Gestern wurden 17 Personen die ihnen vom deutschen Kaiser verliehenen Auszeichnungen übergeben. Der Oberkommissar der Ausstellung, Picard, erhielt das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, der Chef des Protokolls, Crozier, den Kronenorden 1. Klasse. Gestern fand im deutschen Pavillon der Ausstellung ein Diner statt, an welchem der deutsche Botschafter Fürst Münster, Delegirte des Berliner Auswärtigen Amtes und die neu Decorirten theilnahmen.

* New-York, 8. Okt. Der Aufstand auf den Philippinen nimmt mit jedem Tage einen größeren Umfang an. Fast täglich bringen die Philippiner bis nach den Thoren von Manila vor. Die amerikanische Regierung hat infolgedessen beschlossen, zwei weitere Infanterie-Regimenter nach den Philippinen zu entsenden.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Wils. Leufen; für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Die beliebteste und billigste

Tageszeitung Wiesbadens

ist der täglich, Sonntags in 2 Ausgaben erscheinende, volksthümlich redigirte

Wiesbadener General-Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus, durch unsere Filialen 40 Pfg., durch die Post (Zeitungslage 8273) 1.50 Mk. pro Quartal.

Auflage stetig steigend, daher wirksamstes Insertionsorgan.

Kleine Anzeigen nur 5 Pf. pro Zeile.

Verlag des „Wiesb. Generalanzeiger“
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstr. 8.

Telephon 199.

Telephon 199.

Rechtsanw.-Büreau, Wellringstraße 20. gibt Rath u. Auskunft in Rechts-, Straf-, Steuer-, Gewerbe-, Ehe-, Erbschaft-, Testament-, Gütertrennung-, Erbschafts-, Unfall-, Mieths-, Concurs- u. Privatfachen treibt Forderungen bei. 5000

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bleisfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	vom 9. Okt. 1900
Oester. Credit-Actien	200.00	200.60
Disconto-Commandit-Anth.	170.20	169.90
Berliner Handelsgesellschaft	142.—	141.50
Dresdner Bank	—	141.50
Deutsche Bank	184.90	184.25
Darmstädter Bank	—	128.75
Oester. Staatsbahn	138.50	138.50
Lombarden	24.25	24.70
Harpener	176.15	176.25
Hibernia	—	191.85
Gelsenkirchener	185.50	185.50
Bochumer	188.25	188.90
Launshütte	190.20	192.30

Tendenz: schwach.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“, Berlin, gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche im 14. Jahrgang erscheint, ist unstrittig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für 75 Pf. (frei in die Wohnung 90 Pf.) pro Vierteljahr abonnirt man nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der „Thierbörse“ (ca. 4 grosse Druckbogen):

1. (gratis) Den Landwirthschaftlichen Centralanzeiger, 2. (gratis) Die Internationale Pflanzenbörse, 3. (gratis) Die Kaninchenzeitung, 4. (gratis) Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel usw., usw.), 5. (gratis) Allgemeine Sammler-Zeitung, 6. (gratis) Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, 7. (gratis) Unsere Hunde (nur Text), 8. (gratis) Unser geselltes Volk (nur Text), 9. (monatlich 2 Mal) einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes und 10. (gratis monatlich) Die Naturalien- und Lehrmittelsbörse. Es ist also kein Gebiet aus dem gesammelten Naturleben, das in der „Thierbörse“ mit ihren vielen Gratisbeilagen nicht vertreten wäre. Die „Thierbörse“ ist Organ des Berliner Thierischutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Thierischutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- u. Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierärzte, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Thierbörse“ mit Nachlieferung. Man abonnirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt. 3389

Kein Staub mehr!!

Schrubborn, leuchtendes Aufwischen des Fußbodens überflüssig. Auskehren mit nassen Sägespänen oder Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fußboden alle Monate mit dem Fußboden-Öl

„Staubfrei“

imprägnirt wird. Diese leichte Arbeit kann von jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne Geschäftstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadratmeter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaux, Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber aus, man erspart viel Arbeit, Zeit und Geld. 2856

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Fritz Bernstein,
Drogen & Chemikalien,
Wiesbaden, Wellritzstrasse.

Bettunterlagen

Gesundheits-Binden

I. Qualität

per Dtzd. 1 M.

1/2 Dtzd. 60 Pf.

Verbands-Stoffe

Irrigateure

nach Professor Esmarch,

complett mit Schlauch, Mutter- u. Cylinders-Rohr

von Mk. 1.40 an.

Inhalations-Apparate

Große Auswahl

in

Suspensorien,

Cylinderspritzen

von 50 Pf. an.

Eisbeutel

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.



Wahrer Jacob

der beste aller

MAGENETTER

PRÄMIERT BEI 1893. ERFUNDEN VON ALLEIN FABRICIRT BEI 1896 VON

JACOB DROUEN & Co

Kölnstrassen

COBLENZ

A. Rhein.

Ist zu haben in Wiesbaden bei Hot. P. Block, Eisenbahn Hotel, F. Daniel, Wald lust, Ph. Engel, Kaufmann P. Enders, Jean Haub, Rest W. Koch, Felsen-Keller, W. Seibold, Schützenhaus, P. Seibel, Muckerhölle, Gg. Stark, Malepartus u. L. Weigand, Römersaal, Gastwirth W. Hies, Zum grünen Wald in Biebrich, in Eltville bei Conditor A. Happ und Gastw. M. Scharlag, „Eintracht“, in Bad Soden bei Gastw. H. Bender, „Deutscher Hof“, Wwe. W. Kaskel, „Schöne Aussicht“, H. Müller, C. Ubrich u. L. Weigand. 2946

Für Rekruten!
Sämtliche vorchriftsmäßige Militär-Effekten in großer Auswahl zu billigen Preisen. Bitte Schanzenstr. zu beachten. 2649
Klool. Sinz,
1 Schwalbacherstr. 1, Luisenstr. Ede.

Zum Besten der Freilegung des Königl. Schlosses zu Königsberg i. Pr.
Geldgewinne **6240** Geldgewinne

50 Tausend Mark **In 4 Tagen** **50 Tausend Mark**
20 Tausend Mark **Ziehung!** **20 Tausend Mark**
5000 Mark **Königs-** **5000 Mark**
3000 Mark **berger** **3000 Mark**
Geld-
Loose

a 3 Mark (Porto und Eise 30 Pfg. extra.)

zu beziehen durch das General-Debit **A. Molling, Hannover.**

Zu haben bei: Carl Cassel, Rindg. 40. F. de Fallois, Langg. Moritz Cassel, Langg. J. Staßen, Rindg. 117/81

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hohelt der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, Prinzessin von Preussen.

Internationale

Kochkunst-Ausstellung

Frankfurt a. M.

vom 12. bis 22. Oktober 1900.

Auf dem Ausstellungsplatz an der Forsthausstrasse. 430/205

Moderne und historische Kochkunst, Tafelwesen, Bäckerei u. Conditorei. Wissenschaftliche Darstellung der historischen Entwicklung der Kochkunst. Kosthallen für Getränke und Nationalgerichte in Originalzubereitung. Grosse Hotelküchenanlage mit den modernsten Einrichtungen im Betrieb. Armeeverpflegung u. Volksernährung. Hotel- u. Wirtschaftseinrichtungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. Oktober cr., Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigerte ich in meinem Auktionsloale

3 Adolphstraße 3

einen großen Vorrat echte und versilberte Handhaltungs-Gebrauchs-Gegenstände, als:

Beffel, Messer, Gabeln, Zuckerzangen, Tablett, Terrinen, Thee-, Kaffee- u. Milchkannen, ovale u. runde Platten, Fisch-, Salat- u. Fleischbesteck, einzelne Bestecke, Platte, Kaffee- u. Eisbügel, worunter eng-lische mit Watteummalerei, Pastetenheber, Kuchen- u. Tortenschneidern, Photographie-Rahmen, Theegläser, Serviettenringe, getriebene Decorationsteller, Wein- u. Bierbecher u. sonst noch Verschiedenes;

ferner: Rippfächer in Elfenbein etc., Meerscham- u. Bernstein-Cigarren- u. Cigaretten-Spielen u. -Weisen und noch andere in dieses Fach einschlagende Artikel öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht des Wertes.

Da die meisten zum Angebot kommenden Silber-sachen massiv und echt sind, mache die verehrten Herr-schaften ganz besonders darauf aufmerksam. 2941

Wilh. Klotz,

2941 Auktionator u. Taxator.

Wohnung vom 1. Oktober ab **Herrmannstraße 20.**

2921 Frau **Schneider, Hebamme.**

Heute Mittwoch von Abends 6 Uhr ab **Mehlsuppe,**

frische Handmacher Wurst bei **F. Budach, Walramstraße 22.**

Heute Mittwoch Abend **Mehlsuppe.**

August Kugelstadt, Geldstraße 3. 2934

Umsonst
verfende an jeden meinen großen
Prachtstempel mit vielen Randzeilen
von Goldmünzen, Silber, Goldstücke
gerader, Gold, Silber und andere
waren, Messen, Messen, Messen u.
14 Tage zur Probe
5 Jahre
Garantie!
verf. jedem 1 Messer Nr. 27, sehr
schön, incl. Schutzhülle, 1,50 Mk. Nr. 29, extra
schön 2 Mk. Silbermesser, 2,50 Mk. Nr. 30.
(Versendung umsonst) 8 Mk.
Nachgeschicktes Betrag zurück.
Emil Jansen, Fabrik-
Versandhaus
Wald-Söllingen No. 4

Holländische Cigarren.
Philipsen u. van Hussen,
Cigarrenverhandlung & Geschäft.
Lugt a. M. (Holland).
Versenden prima holländische
Cigarren von 50 Mark an,
bei Abnahme von mindestens
500 Stück (auf Wunsch in fünf
Sorten) franco Fracht und Zoll
gegen Nachnahme. 3390

Gegen zu grossen
Go Kindersegen
Schwaches Kind. Statt 1,50 Mk.
nur 75 Pfg. kleine Flasche gratis.
R. Schumann, Rönningstr. 7020

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämtl.
Geschlechtskrankheiten behan-
deln schnell u. gewissenhaft nach
30jähr. prakt. Erfabr. Dr. Menzel,
nicht approbierter Arzt, Hamburg.
Seilerstr. 27, 1. Aufwärtige Trepp.
20/17

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
für die in 14. Aufl. erschienene Schrift
des Med.-Rath. Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und
Sexual-System
Preisveränderung für 1. u. 2. Bände
Curt Röber, Essenschwitz.
15% Provision
Agenten sucht Cognac-Debit
P. polk. Bingen. 14/9

Lohnenden
Nebenverdienst
können sich Herren jeden Standes
durch die Übernahme einer
Agentur
unserer Versicherungs-Akti-
engesellschaft erwerben. Sachleute
finden gegen Gehalt und Sozials
Anstellung. 274/61
Offerten sind zu richten an G.
L. Danne & Co., Frank-
furt a. M. unter F. 3. 995.

erhalten vorzügliche
Private Birnen!

2163 von außerhalb geliefert. Proben bei
W. Joerg, Eisenstr. 15.

erhalten Prima
Private Birnen

Stund nur 7 Pfg.
selbst gepflückt, keine Versandt-Frucht von außerhalb. 2938
W. Hohmann, Sedanstr. 3.

37 Nur Metzgergasse 37,

nächst der Goldgasse.
Maas- u. Reparaturwerkstätte für jedes Schuhwerk
(bessere Sohlerei).

Herrn-Sohlen u. Hef von R. 240 an, Damen-Sohlen u. Hef von
1.80 an. — Dauerhaftes Material, gewissenhafte und schnelle Bedienung.
2929 **Gustav Platzbecker, Schuhmacher.**

Hygiama
Leichtverdauliches,
angenehm schmeckendes
Nähr- und Stärkungsmittel
ingesunden u. kranken Tagen.
Preis Mk. 1,60 u. 2,50.
315/24

Bruch- **Eier** 4 Pf. 10 Stück 38 Pf.
Eier 2 " 7 " 10 "
Einschlager per Schoppen 30 Pfg. bei 2932
Hornung, 3 Hüfnergasse 3.

Heute Mittwoch, den 10. Oktober cr.,
Morgens 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend
Fortsetzung
der Damen-Confection, Kurzwaren-
u. Stoffreste-Versteigerung
im Auktionsloale
No. 3 Adolffstraße No. 3.
Wilh. Klotz,
2942 Auktionator und Taxator.

Reichshallen-Theater.
Täglich Abends 8 Uhr das
vorzügliche Programm.
Unt. Abd.:
The Uessem's, Phänomenaler equilibristischer
Asta Trio, Glacéimitation, Wunder-Akt
Joseph Linke, Das singende und tanzen-
Mira Dollada, Bravour-Soubrette, Europa.
Leo Masscott, Illusionist,
und das übrige 2924
Elite-Programm.

Delikan-Linke
(Kleinerer Fabrikant: Günther Wagner, Han-
nover u. Wien) in 4 Sorten für alle Zwecke ist
in Wiesbaden stets vorrätig bei:
C. Schellberg, Goldgasse.
Wilh. Sulzer, Marktstraße. 3416

Grosse Wäsche
ist
ein Vergnügen
wenn man
Flammer's Ideal-Seife
benutzt.
Wenig Arbeit. — Wenig Kosten.
Blendend weisse Wäsche
bei grösster Schonung derselben.
Fabrikanten:
Kraemer & Flammer
Heilbronn a. N.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyke.

War die Vergangenheit mit all' ihrem unter tausend brennenden Schmerzen vergessenen Zauber aus ihrem Grabe gestiegen? — Doktor Leontjew öffnete weit die Augen und schüttelte mit bitterem Lächeln den Kopf. — Nein, das alte Wiegenlied, welches er heute noch vielen endlos langen Jahren wieder hörte, trug Schuld an der Täuschung, — aber die es sang, war eine dem Grabe müde entgegenwachtende Greisin, und was sie in den Armen hielt, war nicht die zarte Mädchengestalt, deren Lächeln Glück und Sonnenschein, deren Thränen Schmerz und Trauer in sein Leben getragen hatten, das war die an dem Baum des Unglücks herangereifte und ihm zu Füßen gerollte Frucht des Glücks, seines und ihres Glucks, seiner und ihrer Synnag.

Mit dumpfem Aufstöhnen, in dem die ganze Qual seiner gemarterten Seele Ausdruck suchte und sich Luft zu machen strebte, drückte Nikolaja Iwanowitsch die Stirn gegen die Thürbelleidung, und schloß dann empor.

Dort, im Zimmer war die alte Darja auf ihn aufmerksam geworden, sie brauchte nicht zu wissen, welche Qual ihm der Anblick dieses Kindes bereitete, wie er noch heute litt unter der bloßen Erinnerung an die Vergangenheit! — Mit fest aufeinander gepreßten Lippen und einem Antlitz, aus dem jede weichere Regung spurlos verschwunden war, trat er mit schnellen Schritten in das Innere des Zimmers und gerade auf die alte Dienerin zu, welche sich keuchend mit ihrer Last erhob und an das Bettchen humpelte, auf welches sie behutsam den schlafenden Knaben legte.

„Das muß man sagen“, bemerkte er in barschem Tone, „Du wirst etwas Schönes aus dem Jungen heranziehen, wenn Du in dieser Weise fortfährst! — Wo hat man je gehört, daß ein so großer Bursche noch eingewiegt wird, wie das kleinste Baby! Knaben in seinem Alter müssen an eine gewisse Selbstständigkeit gewöhnt werden, sonst wachsen sie zu Memmen und Schlafmühen, anstatt zu Männern heran, und nun noch dieses Kind, das das Leben einmal nicht auf Rosen betten wird!“

Das halbverlegene, halb glückselige Lächeln, mit dem die Alte ihren Liebling auf die Kissen gebettet, verschwand bei Nikolaj Iwanowitsch's letzten Worten von ihren eingefallenen Lippen, und während sie sorglich die seidene Steppdecke über seine nackten Füßchen zog, nickte sie leise, wie bestätigend und zustimmend.

„Oh“, rang es sich schwer aufsteigend aus den Tiefen ihrer Brust, „heilige Wahrheit spricht Ihr Mund, Batjuscha, Nikolaj Iwanowitsch, so gut wie heute wird er es niemals mehr haben! Deshalb eben aber thue ich auch Alles, um ihm das bischen Kindheit zu verleißen, später, wenn er einst in die Welt geht, wenn der Kampf um das tägliche Brod beginnt, wird keine alte Darja ihn in den Schlaf singen, wie heute! Gott segne Dich, Liebling, und sende seine heiligen Engel, damit sie Deinen Schlaf bewachen!“ flüsterte sie, sich tief über das Kind beugend, während sie mit zitternden Händen das Zeichen des Kreuzes über Stirn und Brust desselben schlug.

„Ist er nicht ein prächtiger Junge?“ wandte sie sich dann, die feuchten Augen mit dem Schürzengipsel trocknend, wieder an Nikolaj Iwanowitsch, der neben ihr an das Bettchen getreten war und wieder mit dem verträumten Blick von vornhin auf den kleinen Schlafers starrte. So, mit geschlossenen Augen, erinnerte er doch etwas an die todt Mutter, obgleich er sich nicht sagen konnte, worin diese erst heute entdeckte Ähnlichkeit bestand. Thorheit, er schüttelte unwillig den Kopf, das alte Wiegenlied und die zufällige Umgebung trugen Schuld daran, daß er heute Dinge sah, von denen im Grunde genommen keine Spur vorhanden war. Was an diesem Kinde gehörte denn Anna? Diese Stirn, über welche in wildem Chaos ein Wald nachschwarzer Locken rieselte, diese schmalen, scharfgezeichneten Brauen, diese leichtgebogene, aristokratische Nase erinnerten nur zu sehr an den Grafen, er war in jedem Zug der Sohn seines Vaters und hatte ohne Zweifel mit dem Auserwählten auch dessen schwachen, egoistischen, dem Schein huldigenden, nach dem Schein strebenden Charakter geerbt. Und doch, etwas schien in dem Antlitz des schlafenden Knaben ihm bekannt, schien ihm vertraut, und nun wußte er auch was, es war der Mund mit

seinen halbgeöffneten bläulichen Lippen. Weiter beugte er sich vor, als wolle er sich davon überzeugen, daß in diesem Falle wenigstens keine Täuschung obwalte, daß es wirklich so war, wie er annahm, und seufzte dann erleichtert auf; ja, wohl, es war so! Das waren Anna's schön modellirte, zart gefärbte Lippen, sogar der eigentümliche Zug, der sich manchmal, wenn sie als Kind etwas durchsetzen wollte, um dieselben legte, fehlte bei dem Knaben nicht, er trat sogar schärfer bei diesem hervor und verleiht den noch kindlich weichen Zügen ein eigenes Gepräge, welches mit der Zeit charakteristisch werden konnte, und dort, in dem kräftig entwickelten Kinn, war ja auch das Grübchen, welches er so oft bei der Geliebten bewundert hatte. Der untere Theil des Gesichtes gehörte entschieden der Mutter, sonst, daß ihm das nicht schon früher aufgefallen war! Aber freilich, er hatte das Kind noch nie so eingehend und ungekört wie eben heute betrachtet, denn für gewöhnlich senkte Mar bei seinem Eintritt den dunklen Kopf tief über ein Spielzeug, oder zog sich nach dem üblichen Gruß schein in die fernste Ecke des Zimmers zurück, aus welcher er sich nicht eher hervorwagte, als bis die Schritte des gefährdeten Vormundes im Nebentraum verhallt waren. Aber mit einer gewissen Bitterkeit gestand Nikolaj Iwanowitsch sich ein, daß er keine Sympathie für seine Person bei Anna's Kind zu erwecken verstanden hatte, aber begte er überhaupt den Wunsch? Mit einer trostigen Bewegung zog er sich einen Schritt weiter zurück.

Nein, gewiß nicht, von Liebe oder auch nur von Zuneigung konnte zwischen ihnen keine Rede sein, seine Pflicht wollte er thun, sonst nichts, und auf Lohn und Anerkennung dabei zu hoffen, denn was er that, that er nicht für den Sohn des Grafen Sobolow, dem er sich fremd in innerster Seele fühlte, sondern in heiliger Erinnerung an die Todte. Der Gedanke gab ihm seine Ruhe wieder, und straffer richtete er sich auf. Ja, wohl, seine Pflicht wollte er thun, sonst nichts!

Ganz in Gedanken versunken, hatte er auf die wortreichen Berichte der alten Darja, welche ihm mit leuchtenden Augen alle Vorzüge ihres Lieblings schilderte, absolut nicht geachtet, und erst die Worte: „Ganz seine selige Mutter!“ — rüttelten ihn aus seinem Sinnen auf. Langsam strich er sich mit der Hand über Stirn und Augen, und ein ironisch-bitteres Lächeln kräuselte seine Lippen. Wenn er lange so stand und in das trübselige Gesichtchen des kleinen Schlafers starrte, redete er sich am Ende selbst den Unfann ein!

„Nun, das kann ich nicht behaupten!“ erwiderte er fast, „ich finde im Gegentheil, daß er keine Spur von Ähnlichkeit mit der Mutter hat, desto ähnlicher aber ist er dem Vater! Wie alt ist der Bengel?“

„Sieben Jahre, gnädiger Herr!“

„Sieben Jahre?“ wunderte sich Nikolaj Iwanowitsch und blickte beinahe ungläubig in das runzelige Gesicht der alten Dienerin. „Sage einmal, ich hätte gar nicht gedacht, daß der Junge schon so alt ist! Aber Du kannst recht haben, drei Jahre werden es sein, daß ich Euch beide nach Kosiow brachte, wie die Zeit eilt, wie die Zeit eilt! — Sieben Jahre! Die höchste Zeit demnach, mit dem Lernen zu beginnen, und zwar so bald als möglich!“

Bei der letzten Bemerkung des Doktors, dessen Augen wieder sinnend auf dem Gesichtchen des kleinen Mar ruhten, zuckte Darja schmerzhaft zusammen. So wenig sie es in ihrer Einfalt auszudrücken vermocht hätte, so deutlich fühlte sie, daß Lernen der Beginn jenes furchtbaren Lebenskampfes war, den sie für ihren Liebling so weit als möglich hinausgeschoben wünschte. Wohl wußte sie, daß es ohne dies nicht abging, daß der Zeitpunkt endlich doch heranrückte, aber „o Gott, jetzt schon, nicht so bald!“

„D, Batjuscha, Nikolaj Iwanowitsch“, flehte sie mit erhobenen Händen, während ihre alten Augen langsam mit Thränen sich füllten, „lassen Sie ihm noch Zeit! Früh genug spant ihn das Leben in sein Joch, und hat er erst einmal die Kinderscheu ausgezogen, dann ist es vorbei mit der Herrlichkeit. Die Jahre kommen niemals wieder, Herr, lassen Sie ihm noch eine Weile spielen und ein glückliches Kind sein!“

Doch Nikolaj Iwanowitsch schüttelte auf all' ihre bittenden Vorstellungen nur entschieden den Kopf.

„Wo denkst Du hin, Alte“, sagte er in fast unwilligem Ton, „für den Jungen ist es die höchste Zeit, daß er in andere als Deine Hände kommt. Ich, in seinem Alter, las dem Vater Abends bereits die Zeitung vor, und er kann noch nicht einmal

die einzelnen Buchstaben von einander unterscheiden. Gespielt hat er genug und wird es in den Erholungsstunden auch noch weiter können, denn ein Kind bleibt er glücklicherweise noch lange, aber auch ein solches muß bei Zeiten an die Ausübung seiner Pflichten gewöhnt werden, damit es im späteren Leben die großen, welche seiner harrten, zu erfüllen im Stande ist. Und nun gute Nacht, es ist spät geworden!“

Er warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr und schüttelte verwundert den Kopf, als er bemerkte, daß seit seinem Eintritt hier fast eine Stunde vergangen war. Wie lange er sich heute in dem Kinderzimmer aufgehalten hatte, welches er sonst schon nach wenigen Augenblicken zu verlassen pflegte! Ja, ja, die alten Erinnerungen und das alte Wiegenlied! — Die eintönige Melodie desselben klang ihm noch immer in den Ohren, als er schon längst bei hellem Lampenschein in seinem Arbeitskabinett saß und die heute eingelaufenen Zeitungen durchsah, und oft genug irrte sein Blick über die eng gedruckten Spalten des großen Bogens durch das unterhüllte Fenster in die froststarre Nacht, mit ihrem Schneelicht und ihrem Sternenschein, hinaus, bis er tief aufseufzend geräuschvoll seinen Stuhl zurückschob und mit großen, schweren Schritten im Zimmer auf- und abginge.

Die Zukunft des Knaben, den das Schicksal nun einmal unter seinen Schutz gestellt hatte, beschäftigte ihn so lebhaft, daß er nicht merkte, wie Stunde auf Stunde verrann, und selbst als er endlich die Lampe verlöschte und sich zur Ruhe begab, flog der Schlaf noch lange Zeit sein Lager.

VII.

Wenn Darja zu lesen verstanden und ein paar Tage später einen Blick in die Moskauer Nachrichten, welche der Postbote eines Morgens in der Doktorwohnung abgab, geworfen hätte, so würde eine Annonce, welche in den Spalten dieses im russischen Reich weit verbreiteten Blattes Aufnahme gefunden hatte, ihre Unruhe im höchsten Grade geweckt haben. Glücklich Weise aber war sie in der Kunst des Lesens nicht bewandert, und deshalb auch störte jene verhängnisvolle Anzeige sie in keiner Weise in ihrer Seelenruhe, ja, sie ahnte nicht einmal, welche eine Wolke neuer Sorgen und Schmerzen sich über ihrem Haupte zusammenzog. Desto tiefer aber wurde eine andere Person im Doktorhause von derselben berührt.

Jekaterina Iwanowna, obgleich sie sich für Politik absolut nicht interessirte, hatte die Gewohnheit, täglich einen Blick in die Zeitung zu werfen und entfaltete deshalb auch heute ganz ahnungslos den mächtigen Bogen, ärgerte sich vorerst über denselben in aller Ursprünglichkeit und Aufbrichtigkeit anhalten den Geruch frischer Druckerwärme und begann in größter Gemüthsruhe die Inserate, den sie am meisten interessirenden Theil des ganzen „Zeitungskrempels“, durchzulesen. Herrgott, was die Menschen alles zu laufen, zu verkaufen, überhaupt anzubieten und anzupreisen hatten, es ging über den Verstand! Häuser, Villen, Grundstücke, Pferde, Equipagen, Möbel aller Art, sogar Hunde und Canarienvögel wurden gekauft und verkauft, und dann diese Unmasse von Stellenfuchenden aller Art und jeden Geschlechts! Dienstmädchen, Modistinnen, Schneiderinnen, Comptoirgehülfen, Buchhalter und Buchhalterinnen, Bonnen, Gouvernanten, Corsetteputzer und Musiklehrer, Engländerinnen, Deutsche, Französinen, sogar Russinnen, in allen den Sprachen gleich bewandert, du lieber Himmel, und all' diese Leute wollten Brod und Unterhalt finden! — Aber — was war denn das? Daß sie recht oder waren ihre Augen durch das Adressen-, Namen- und Hausnummerngewimmel derartig angeblendet, daß sie etwa zu sehen meinte, was überhaupt nicht gedruckt stand, nicht stehen konnte?

Jekaterina Iwanowna richtete sich kergengerade in ihrem Stuhl auf, nahm das Vincenz, welches sie beim Lesen zu tragen pflegte, ab, wußte mit dem Taschentuch energisch die tadellos reinen Blätter und hob die Zeitung höher an das Licht. Die Worte des Unwillens flog ihr dabei jäh in die Stirn — sie hatte vorhin wirklich recht gelesen, da stand das Unerhörte mit deutlichen, großgedruckten Buchstaben:

„Gesucht“

und dann weiter, in der gewöhnlichen Schrift: „wird für einen siebenjährigen Knaben ein mit guten Empfehlungen versehener Erzieher, ältere Herren haben den Vorzug.“ — und nun folgten Name und genaue Adresse des Bruders.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 75 Bg. bis W. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 2550b

Walhalla- Theater.
Les Delbosq 102/258
die berühmten Excentrique-Springer.
Ludwig Tellheim, Soeurs Maginel-Mullini
Messter's Kosmograph
mit neuen aktuellen u. Wiesbadener Aufnahmen,
sowie das übrige großartige Programm.

Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Leicher, Adelsheidstraße 46. 790

Decimal- u. Tafel- Waagen
empfiehlt in solidester Waare die 1961
Eisenwaaren-Handlung
Telephon 2176. Hch. Adolf Weygandt, Ecke der Weber- u. Saalgasse.

Tuche
Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der Saison für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth. 2429
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.



Im Koniger Meincidsprozess, der, wie schon berichtet, am Freitag zur Verhandlung kam, nahm die Vernehmung des angeklagten Gymnasiallehrers Speisiger den ganzen Vormittag in Anspruch. Die Zeugenvernehmung fiel nicht ungünstig für den Angeklagten aus. Eine Zeugin bekundete mit Bestimmtheit, sie habe Leow mit Winter gesehen. Im Hause des Fleischermeisters Hoffmann sollen von Lehrlingen und Gesellen desselben Drohungen gegen Winter gefallen sein. Insgesamt waren sechsundvierzig Zeugen geladen. Die Zeugen-Vernehmung währte am ersten Verhandlungstage bis in die späten Abendstunden. Am Samstag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Ein Seminarist Plafsch bekundete, er habe Winter und Leow zusammen gesehen, und zwar im Sommer 1899. Beim Vorbeigehen habe er, Zeuge, Moritz Leow gegrüßt, und dieser habe geantwortet. Seinerseits kann sich nicht erinnern, ob er Beide zusammen gesehen hat und bleibt deshalb unerbittet. Gymnasiallehrer Meinel, ein guter Freund Winters, erzählt, daß dieser ihm mitgeteilt habe: er posierte drei Mädchen zu gleicher Zeit. Von Drohungen, die gegen ihn deshalb ausgesprochen worden seien, habe Winter nie etwas gesagt. Er habe Winter weder mit Leow noch mit dem Angeklagten Speisiger zusammen gesehen. Dem Zeugen, Gymnasiallehrer Appel, hält der Verteidiger vor, daß er zu einem Guttsberger in der Umgebung gesagt habe: Er habe Winter mit Leow zusammen gesehen und Beide auf dem Schulhofe begrüßt. Der Zeuge giebt demgegenüber an, daß er nur gesagt habe, er glaube Beide zusammen getroffen zu haben, er habe so eine dunkle Erinnerung. Barbier Hüllenberg kannte Winter und Leow. Er habe Beide nicht zusammen gesehen. — Präsi.: Sie haben es aber im Laden Ihres Meisters und zu Speisiger gesagt. — Zeuge: Dann jedenfalls nur spasshalber. — Präsi.: Welchen Zweck hatten Sie denn, zu lügen? — Zeuge: Im Barbiergeschäft wird so viel gesprochen. (Heiterkeit.) — Maurerpoller Lübbe ergänzt seine Aussage dahin, daß er auch gesehen habe, wie Winter und Leow mit einer Dame zusammen scherzend auf der Straße standen. Das Damengesicht sei ihm unbekannt gewesen. — Klempner Schlichter bekundete, daß er Winter mit Leow zusammen auf der Straße gesehen habe und daß Beide mehrfach an der Straßen-Ecke, sich unterhaltend, zusammen gefunden hätten. — Klempnerlehrling Bittner will wiederholt Leow und Winter an der Danziger Straße gesehen haben und sogar noch kurz vor dem Verschwinden Winters. In der weiteren Zeugenvernehmung bekundete Hilfskassierer Magor, daß er Winter sowohl wie Leow genau gekannt habe. — Präsi.: Sie meinen doch den sogenannten „Vincenz-Leow“? — Zeuge: Ja. — Präsi.: Wissen Sie davon, daß Beide miteinander

verkehrt hätten? — Zeuge: Ja. Ich weiß genau, daß ich sie zweimal zusammen getroffen habe, einmal in der Nähe der Synagoge. Damals hat mich Winter sogar begrüßt. — Nachwächter Ruff will Winter fast allmählich in den Straßen von Konig gesehen haben, einmal sei Moritz Leow, der „Augengläser-Leow“, in Winters Begleitung gewesen. Ebenso hat Lehrling Hellwig beide Personen mehrfach beisammen gesehen. Hierauf tritt unter allgemeiner Spannung der Zeuge Moritz Leow in den Saal. Er ist ein untersehter, schmachtiger, junger Mann mit rötlichem Haupthaar und kleinem Schnurrbart. Er trägt den viel erwähnten Kneifer. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird Leow unter Aussetzung der Beerdigung vernommen. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Schweibowich, ermahnt ihn in ernstem Tone, die Wahrheit zu sagen. Für die unter dem Eide gesagten Unwahrheiten drohe jede Religion, auch die jüdische, ewige Strafen an, und ein Mensch, der einen Meineid leistet, setze sein ganzes Lebensglück aufs Spiel. Der Zeuge ist 28 Jahre alt, jüdischer Religion und Fleischergehilfe in dem Geschäft seines Vaters, des Schlächtermeisters Adolf Leow. — Präsident: Haben Sie den verstorbenen Gymnasiallehrer Winter gekannt? — Zeuge: Meines Wissens nicht. Leow wird dann noch mehrmals gefragt, ob er Winter gekannt habe. Er bleibt dabei, daß er ihn seiner Erinnerung nach nicht gekannt habe. Er wird vereidigt, ändert aber an seiner Aussage nichts. Darauf wurde wegen Verdachts des Meineids verhaftet. Speisiger wurde freigesprochen. Die Verhaftung Leows wird vielleicht endlich Klarheit über den entsetzlichen Mord in Konig bringen.

Der Königin Klage. Die frühere Königin von Serbien hat sich von einem englischen Berichterstatter interviewen lassen. Die Königin, die in einem mädchenhaften, naiven Tone sprach, sagte, daß es im Allgemeinen nicht ihre Gewohnheit sei, Interviews zu empfangen, gegenwärtig sei sie aber dazu gezwungen. An ein glückliches Leben könne sie nicht mehr denken, aber sie habe wenigstens geglaubt, daß sie in Biarritz von Familienflandalen und Verleumdungen verschont bleiben würde. Die Behauptung, daß sie beleidigende Postkarten an die Königin Draga geschickt habe, bezeichnete Königin Natalie als einen niederträchtigen Racheakt „einer entlassenen Jofe“. „Die ganze Sache wurde nur inszeniert, um einen Vorwand zu haben, die paar Beamten meiner Hofhaltung entlassen zu können, die noch immer in Belgrad waren und ihre Gehälter bezogen. Niemand ist ein Mann von einer Frau mehr behörig worden, als mein Alexander.“ Auf die Frage, wie das Verhältnis zwischen dem König und Frau Draga eigentlich entstanden sei, sagte die Königin: „Ihre wenn auch künstliche Sentimentalität und ihre Erfahrung bekehrten meinen Sohn so schnell, daß die Verlobung bald zu Stande kam. Möge ihr Roman nicht wie ein Trauerspiel enden. Man wußte schon lange von ihren Mondschneidspaziergängen mit meinem lieben bekehrten Alexander, und ebenso weiß Jeder, daß ihre ganze Wuth sich jetzt gegen mich richtete, weil ich sie darüber zur Rede stellte, daß sie die Heirathspläne vereitelte, die zu Serbiens Heil eingeleitet worden waren.“ Zum Schluß sagte die Königin, daß sie es natürlich viel lieber gesehen hätte, wenn eine deutsche Prinzessin den serbischen Thron bestiegen hätte, als diese intrigante Serbin.

Ein tragischer Hochzeitmorgen. Ein merkwürdiger Unglücksfall hat sich, wie aus Lausanne berichtet wird, in der Familie des dortigen Universitätsprofessors Herzen zugezogen. Der Sohn des Professors, der auch an der Lausanner Universität Dozent ist, heirathete ein Fräulein Helene Conciotti, eine geborene Russin. Nachdem die Civiltrauung in Lausanne und die kirchliche in der Genfer russischen Kirche vollzogen worden war, fand in Lausanne ein großartiges Hochzeitmahl statt. Der nächste Morgen aber brachte eine erschütternde Tragödie. Als der Diener das junge Paar vergebens zur Einnahme des Frühstückes erwartete, durchsuchte er die Räume des Hauses und fand endlich im Badezimmer beide Ehegatten leblos liegen. Die junge Frau hatte am Abend vorher den im Baderaum befindlichen Gashahn ungenügend geschlossen und am Morgen infolge Einwirkung des ausgeströmten Gases durch Herzschlag ihr junges Leben beschloßen. Der Ehemann, der, durch ihr langes Fortbleiben beunruhigt, auch den Baderaum zum Suchen betrat, fand hier seine Gattin entseelt vor, wurde aber selbst infolge des Gases ohnmächtig und fiel neben der Leiche der jungen Frau nieder. Erst nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen gelang es, Doktor Herzen ins Leben zurückzurufen; dagegen waren alle Versuche bei der jungen Frau vergebens.

Die Selbstthat eines japanischen Soldaten. Ein europäischer Korrespondent berichtet der Japanischen Times von folgendem Zwischenfalle, der sich bei der Einnahme von Tienisin zutrug. Die aus verschiedenen Contingenten zusammen-gesetzte Sturmtruppe stieg vor dem Stadthore auf einen stark besetzten Vorbau. Die 50 bis 60 Fuß hohe Stadtmauer schloß ein Erstürmen derselben aus. Um aber bis vor das Thor zu gelangen, mußte eine Brücke und ein völlig unbedeckter Platz genommen werden. Trotz des Feuers der Chinesen vor der Mauer herab, avancirte ein Trupp japanischer Sappeure, um das kleine Thor an dem Thore zu sprengen. Dreimal wurde die Festschnur durch die Regeln der Chinesen gerissen und jedesmal hatten die Japaner den Muth, dieselbe von Neuem anzulinden; aber als auch ein vierter Versuch vereitelt wurde, stürzte sich ein Sappeur mit Todesverachtung auf die Mine und hielt ein brennendes Bündholz unter dieselbe. Sofort erfolgte eine heftige Explosion, aber der heroische Japaner war in Aetome zerblasen. Diese That gehört sicherlich durch ihre falkühnliche, todesverachtende Bravour zu einer der hervorragendsten Leistungen im Chinesischen Feldzuge.

Ball-Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weißen, schwarzem und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Eine erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, weiter u. rohenweise an Private porto u. zollfrei. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich
(Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten.

Neu! Elektrische Lichtbäder
in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Juckass, Infekzion, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Husten, Blutharut, Neurogien, Frauenleiden etc.
Thermalbäder, Douche (Kochener Art), Bäder-Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kapke.
„Badhaus zum goldenen Roß“,
Goldgasse 7.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,
empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Edhaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst. Geschäft sehr passend, ist wegen Baufälligkeit zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** mit stützgebender Bausubstanz in sehr guter Lage zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Fünf **Häuser** in Elville mit Garten im Preise von 11, 14, 17, 28 und 42000 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **Landhaus** (Wienbaderviertel) mit 77 Ruthen Terrain, weggeshalter für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **Villen**, Einfamilien- u. Wohnhäuser, im Preise von 65, 68, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort ausgestattete **Wohnvilla** (Garten) für 125000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **rentable Häuser** mit Werkst., Werkzeuginst. zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **neues rentabl. Edhaus** mit Garten u. allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sowie ein **rentabl. Geschäftshaus** mit Bäckerei und Kaffee, mittlerer Stadtlage, zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **noch neues Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen, auf 40 Bager zu benutzen, Verhältnißmäßig zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **neues Edhaus**, je 4-Zimmer-Wohn-, Balkon, Bad, u. s. w. ist eine Wohn-, frei im Westviertel für 61000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Eine **Anzahl rentab. Geschäftsh.** u. **Edhäuser**, je nach Lage, Stadt- u. Vorstadt, zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

la neues Sauerbrant, Pfd. 6 Pf.
2842 C. F. W. Schwabe, Schmalbacherstr. 49. Telefon 414.

Zu verkaufen.

Rechtbl. Edhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-rühten Altes wegen unter einst. Beding. zu verkaufen durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Werkst., Hofraum für 100,000 Mk. Anzahlung 10,000 Mk., durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkst., Hofraum, Thorfahrt, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk., durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Rechtbl. hochfeines Edhaus Kaiser Friedrich-Wing, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus mit Stadthaus, besonders für Einrichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Elisabethstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Edhaus Gassenweg u. Wollauferstraße, sowie Villen zum Alleinbewohnen in allen besseren Lagen durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wollauferstr., mit 8 Zimmern, Bad, für 48,000 Mk. durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Rechtbl. hochfeines Edhaus, Adels- und Nicolaistraße, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Edhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.

Zu verkaufen

durch
Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, II.
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft Wiesbaden.

Neues rentables Edhaus, 11. Wohnungen im Std., Balkon, Garten, mit einem gut gehenden Colonialwaren-Geschäft, zu verkaufen.
Neues Haus mit Hof und Stallung zu verkaufen.
Rechtbl. Edhaus mit seiner Metzgerei zu verkaufen.
Rheinstr., hochgelegenes Edhaus, 7 Z., Bad, Balkon und reichl. Zubehör im Std., gr. Garten, alles vermietet, Abreise wegen des Besitzers zu verkaufen.
Haus im Std., Stadthaus, Thorfahrt, Stallung, 2 und 3 Z.-Wohnungen mit Zubehör im Std. 65,000 Mk., rentirend, zu verkaufen.
Villa am Rindl, neu hergerichtet, 5 Z., Bad, Balkon im Std., Garten, sofort für 55,000 Mk. zu verkaufen.
Tausch-Geschäfte.
Im Centrum gelegenes rentables neues Geschäftshaus mit 3 fest vermieteten Läden, gegen eine Villa oder Grundstück zu tauschen.
Baupläne zwei Morgen, einzeln oder zusammen gegen Edhaus zu tauschen.
Vierhäuser, feines rentabl. Haus gegen 11. schön gelegene Villa oder Grundstück zu tauschen.
Zwei Grundstücke, Baugrund, gegen 11. Haus zu tauschen.

Durch **Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, II.**

Lohmann's Ruhrperlen
das Beste aus Roggen u. Darrmalz.
Genover. Alter Korn.
Stainhäger.
Fabrik-Zeichen. Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: **W. Wüstermann.**

Mehl! Mehl! Mehl!
der Pfd. 14, 16, 18, 20, 22 Pf.,
bei 5, 13, 15, 17, 19, 22 Pf.,
Adolf Haybach, Westringstr. 22. Telef. 2187.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. an der Dieblicher-Allee, nächst Alexanderstr. 121. □ **Vau-terrain**, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem Obst- u. Biergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68,000 Mk durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. Rheinstraße prächtige **Villa** mit ca. 80. □ Terrain durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Haus mit altrenommierte bürgerl. Fremden-Pension für 75,000 durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung, Remise, Morasthof, durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Übergangs elegante Edhaus mit Garten, Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenstedtstraße, 50 R. zu 40,000 Mk. Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen à 5 Zim. u. Zubeh., sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Edhaus-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Pension m. d. Erfolg betrieben wird, durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Gartenstraße 9 prächtige Villa mit großem Garten, Stallung durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45. □ Terrain durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen bil. Backst.-Brennerei mit ca. 3 Morgen Vauerterrain durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Zim. u. Zubeh. für 50,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. n. Haus mit Doppel-B. à 3 Z. u. 3. (Rente 4300 Mk., Kaufpreis 70,000 Mk.) durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. hochherzig. Besitz, Bierstadtstr., mit Stallung, Remise und einem 1/2 Morgen Park durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. Erbth. halber Villa mit Garten, Waldmühlstraße, Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Adelsstr., Langstraße durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. herrschaftl. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplänen weggeshalter durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße, Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch **J. Chr. Glücklich**, Wilhelmstraße 50, Telefon 2388.

Butterkartoffel, neue, Mk. 1.25.
2849 Schmalbacherstraße 49, v.

Wohnungswechsel.

Habe meine Wohnung nebst Baubureau von Kaiser Friedrich-Ring 33 nach meinem Neubau

Walluferstrasse 6

verlegt.

Telephon-Anschluss No. 203.

Ph. Maurer,

Architect und Bauunternehmer.

Fahnen & Flaggen Champions, Genetwerk.

Sämtliche Decorations-
Artikel. Material für Fahnen,
Borden.

Wiesbad. Fahnenfabrik

Wilh. Hamann,

Wiesbaden,
Königsstrasse 2. 267

Sie müssen sich
vor einer übermäßig vergroßerten
Ihrer Familie schützen. Dies
sind Sie sich selbst, Ihrer Frau
und Ihrer Kinder schuld. Lesen
Sie unbed. auf. lehr. Buch.
Preis nur 70 Pfg. (sonst 1.70 M.)
R. Oschmann, Konstantz, 7020

Jeder staunt

über unsere billigen Preise in fertigen

Herrren-Kleidern.

Herrren-Anzüge, der billigste 8.25, der beste Kamme-
garn-Anzug M. 22.70, Mittelpreise 10,
12.75, 13.80, 14.70, 21 per Anzug.

Jünglings-Anzüge der billigste M. 6.20, der beste M. 17.75,
Mittelpreise M. 8, 9.20, 10.50, 14.

Burgin-Herrren-Josen, die billigste M. 2.40, die beste Kamme-
garn-Jose M. 2.90, 4.15, 6.

Burgin-Jünglings-Josen M. 2.50, 3., 3.60, 4.50.

Knaben-Anzüge M. 2.80, 3.60, 4.20, 5.40 am Lager.

Arbeiter-Josen, große Nummer, a M. 1.80, 2.50, 3.,
3.50, jeder zu 4 1/2 M.

Arbeiter-Josen, kleine Nummer, Burtschen- u. Knaben-
Josen zu M. 1.40—2.50.

Loden-Joppen. — Winter-Paletots.

In jedem Anzug geben wir einen eleganten Schlips gratis.

Guggenheim & Marx,

Meinzer Waarenhaus,

in Wiesbaden Marktstraße 14, am Schloßplatz. 173

3ehn Farben

Hyazinthen

(echte Haarlemmer) als 2 weiß, 3 rot, 3 blau, 2 gelb zu M. 1.70 für
Töpfe, zu M. 2.50 für Gläser. Ganz besonders empfehle meine
Namen-Hyazinthen, als 10 St. in 10 extra großblum. Pracht-
sorten für Töpfe zu M. 3.25—3.75, für Gläser zu 3.50—4 M.,
Tulpen à 2 St. v. 275 Pfg. an sehr große Auswahl, Crocus à 2
St. 120—275 Pfg., Scilla blauebl. 275 Pfg., Schneeglöckchen
à 2, 275 Pfg., Narzissen, Tagetten, Anemonen, Iris, Kammelein,
Sanquillen, Kaiserkrone u. zu den bill. Preisen empfehle

Samenhandlung L. Schindling,

Neugasse 1, nahe Friedrichstraße.

NB. Um Hyazinthen zu Weihnachten blühend zu haben, ist jetzt die
beste Pflanzzeit. 4320

Mobiliar- Versteigerung.

**Mittwoch, den 10. October 1900, Vormit-
tags 9 1/2, und Nachmittags 2 1/2 Uhr** anfangend, ver-
steigere ich in meinem Auktionslokale

47 Friedrichstraße 47

nachverzeichnete Gegenstände, als:

mehrere vollst. Betten, Kleiderschränke, Wasch- u. and.
Commoden, Consolen, Polstergarnituren, einz. Sophas,
Polster- u. Klappstühle, schw. u. Mahag. Polster-
stühle, mit Seide- u. Plüschbezug, Stühle aller Art,
rd., ov., 4ed. Spiegel, Nacht- u. Waschtische, ver-
stellb. Kinderpult, Kleiderständer, Handtuchhalter,
Spiegel, Bilder, Delgemälde, Teppiche, Vorlagen,
Marquisen, Näh- u. Schneidemaschine, Stehlampen,
Kinder-Sigwagen, 1 eis. Geldcassette, Küchenschrank,
Anrichte, 8 eis. Schulbänke, 1 Adler-Damen-
Fahrrad, 1 Badewanne, 1 neue Rußb. franz.
Bettstelle mit dazu pass. Waschkommode u.
Nachtisch mit Marmor, mehrere Gefindebetten,
Glas-, Porzellan- u. sonst noch viele andere Haus- u.
Kücheneinrichtungsgegenstände

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 2902

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

Neu! eröffnet Neu!

Adlerstraße 31.

Mehl! Brod!

per Pfd. 14, 18 u. 20 Pf.

per Laib 37 u. 40 "

Salz per Pfd. 10 "

Gelee Marmelade

Rosengelee per Pfd. 22 Pf.

Obstmarmelade " 24 "

Zwetschenlatweg " 23 "

Rübenkraut " 16 "

Kaffee! Kaffee-Essenz!

reinschmeckend per Pfd. 1 M.

bis 2 M. per Pfd.

Kaffee-Essenz in Gläsern u.

Dosen u. lose gewogen.

Kartoffeln!

per Pfd. 15 Pf.

Magnum bonum 21 "

Öl! Spiritus!

feinst. Salatöl pr. Sch. 45 Pf.

Rübölvorlauf " 50 "

Spiritus " 32 "

Petroleum " 17 "

Zucker! Zucker!

Würfelzucker per Pfd. 32 Pf.

la. gestofenen " 30 "

Seife und Seifenpulver.

Prima weiße Kernseife per Pfd. 25 Pf., hellgelb 24 Pf.

Weißer Seifenpulver " 20 " dunkel 19 "

Seifenpulver per Pfd. 8, 10, 14 "

Stearinkerzen per Pfd. so lange der Vorrath reicht, 50 "

Schwed. Feuerzeug per Pfd. 9 Pf., 10 Pfd. 85 "

Telephon 2165. 2748

Die billigste Quelle

sämtlicher

2744

Arbeiter-Kleider

nach Vorschrift nur in der

Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik

10. Wellritzstr. 10.

Neu aufgenommen:

**Paletots, Anzüge,
Knaben-Anzüge**

in größter Auswahl.

Loden-Joppen.

Nur einmal wöchentlich

jeden Mittwoch

kommen bei

1856

Guggenheim & Marx,

14 Marktstraße 14

die sich während einer Woche angesammelten Reste

in den Verkauf.

Heute

sind besonders billig ausgelegt:

1 Partie Reste zu farbigen Winterhemden

(schwerste Qualität, jeder Rest ca. 3—3 1/2 Stk., M. 1.35

1 " Reste hochfeine breite "Gardinen"

jeder Rest ca. 2 Mtr., M. —.50

1 " Reste Handtücher, weiß u. grau,

jeder Rest ca. 6 Mtr., M. 1.20

1 " Reste gutes graues Tailenfutter,

jeder Rest 3 Mtr., M. 1.—

500 St. feine Betttücher ohne Naht, p. St. M. 1.65

500 St. schwere Bettkollern p. St. M. 1.50

60 D. Batist-Taschentücher mit Hofstaum

p. Dg. M. 2.50

1 Partie Knaben-Anzüge, 1—7 J., St. M. 3.—

1 " farbige Brauchhemden) St. M. 1.—

1 " Herrenhemden)

1 " Corsetten " 1.35

1 " Haus-Schürzen, 120 cm weit, " —.85

1 " Kinder-Schürzen (Mittel) " —.40

1 " weiße Tischtücher " —.65

Mainzer Waarenhaus,

Marktstraße 14. Wiesbaden.

Grosse Bekleidungs-Akademie,

internat. Lehr-Institut I. Ranges

fachwissenschaftl. Lehr-Institut I. Ranges

für die gesamte

Damen-Schneiderei.

Gründlicher Unterricht im Zu-

schneiden, Maassnehmen

und Anfertigen von Costumes,

Jaquettes und Confections

nach neuem unübertroffenem System.

Um dasselbe Jedermann zugänglich

zu machen, haben wir ausser dem

bisher eingeführten Kursen noch

einen Kursus von 8 Tagen,

Honorar 20 Mk., und einen

solchen von 14 Tag., Honorar

35 Mk., eingeführt. 2469

Aufnahme täglich. — Beste Refer.

Prospecte gratis.

Direction: Hch. Meyer.

Rheinstr. 59.

Anmeldungen zu den im Oktober

beginnenden

Tanz-Cursen

nehme entgegen.

2323

Hochachtungsvoll

Fritz Heidcker,

Mauritiusstrasse 10.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Ent-
lassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Portraitmaler
entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu
können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf be-
schlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern

für nur 13 Mark!

Ein Portrait in Lebensgröße

(Brustbild)

samt prachtvollem eleganten Barockrahmen

dessen mindester Werth 60 Frank ist, geliefert.

Wer daher anstrebt sein eigenes oder das Portrait seiner
Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst ver-
liebter Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur
die betreffende Fotografe gleichviel in welcher Stellung einzun-
ehmen, und erhält binnen 14 Tagen ein Portrait, wovon er ge-
wis auf höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreis berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Fotografe, welche mit dem Portrait
unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nach-
nahme) oder vorherige Geldeinsendung entgegengenommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue
Wiedergabe wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen
zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf
Wunsch franco zugesendet. 3426

Kunst-Portrait-Anstalt

"KOSMOS"

Wien, VI., Mariahilfsstrasse 116.